

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Verlag: Langgasse 27.

Anzeigen-Preis:

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

20,000 Abonnenten.

Die einseitige Beilage für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 M.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmten vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 4. Verlags-Preisnehmer No. 2953. Montag, den 4. Januar. Redaktions-Preisnehmer No. 52. 1904.

Abend-Ausgabe.

Japans Wehrmacht.

Der Konflikt, welcher zwischen Japan und Rußland wegen der Frage der Vorherrschaft in der Mandschurei und in Korea ausgebrochen ist, legt es nahe, einen Blick auf die militärischen Machtverhältnisse des im Vergleich mit dem russischen Kolos zunächst ohnmächtig und klein erscheinenden Inselreiches zu werfen, das aber in der kurzen Zeit, seit es sich der westlichen Kultur erschlossen hat, eine ungemein große und rege politische und wirtschaftliche Entwicklung genommen hat.

Die Heeresorganisation Japans ist im wesentlichen nach deutschem Muster gebildet. Selbst die Zusammenfassung der Truppeneinheiten entspricht im allgemeinen fast ganz deutschen Verhältnissen. Der japanische Generalstab ist nach deutschem Muster eingerichtet, ebenso die gesamte Ausbildung der Mannschaften. Deutsche Offiziere, unter ihnen, wie wir einem Artikel der „Kreuzzeitung“ entnehmen, der bekannte Tattler Medel, waren längere Zeit in Japan für Ausbildung und Organisation der japanischen Armee tätig, ebenso wie jahrelang japanische Offiziere im deutschen Heere den praktischen Dienst erlernt haben.

Durch Gesetz vom 21. Januar 1889 ist die allgemeine Wehrpflicht eingeführt, die mit dem vollendeten 20. Lebensjahre beginnt, 3 Jahre beim siebenjährigen Heer oder 4 Jahre in der Marine dauert, 4 Jahre und 4 Monate in der Reserve oder 3 Jahre in der Marine und 5 Jahre in der nur für die Verteidigung des Landes und nicht zum Auslandsdienst bestimmten Territorialarmee. Außerdem gehört jeder Wehrfähige, der nicht der aktiven Armee oder der Reserve oder der Territorialarmee zugeteilt ist, vom 17. bis 40. Jahre der Nationalarmee, einer Art von Landsturm, an. Für Wehrpflichtige vom 17. bis 28. Jahre, die eine gewisse Bildung nachweisen oder ein diesbezügliches Examen bestanden haben und sich selbst unterhalten, kann der Dienst auf 1 Jahr bei der Fahne, 6 Jahre und vier Monate in der Reserve und 5 Jahre in der Territorialarmee verringert werden. Das Rekrutenkontingent wird alljährlich festgesetzt.

Nach dem Stande vom 31. Dezember 1900, an dem sich inzwischen nur wenig verändert hat, betrug die Stärke der für einen etwaigen Krieg mit Rußland lediglich in Betracht kommenden aktiven Armee im Frieden: 4 Garde- und 48 Linien-Infanterie-Regimenter zu je drei Bataillonen, 1 Garde-Kavallerie-Regiment und 16 Linien-Kavallerie-Regimenter, 1 Garde-Artillerie-Regiment und 18 Linien-Artillerie-Regimenter, 3 Festungs-Artillerie-Regimenter, 13 Pionier-Bataillone,

1 Eisenbahn-Bataillon, 13 Train-Bataillone, zusammen 156 Infanterie-Bataillone, 55 Eskadrons, 144 Batterien mit 486 Feld- und 198 Gebirgsgeschützen, 20 Bataillone Festungs-Artillerie, 27 Pionier- und Verkehrs- und Train-Bataillone, rund 8100 Offiziere, 133 000 Mann. Auf Kriegsstärke gebracht, zählt die aktive Armee 10 500 Offiziere, 195 000 Mann. Dazu kommt noch die Reserve in der Stärke von 52 Bataillonen, 17 Eskadrons, 13 Pionier- und 13 Train-Bataillonen, 1000 Offiziere und 34 500 Mann. Es stehen also rund 240 000 Mann für einen Festlandskrieg zur Verfügung.

Die Armee ist eingeteilt in 12 Divisionen, darunter eine Garde-Division, jede Division zählt 2 Infanterie-Brigaden, 1 Kavallerie-Regiment zu 3 Eskadrons, 1 Feld-Artillerie-Regiment in 2 Abteilungen zu je drei Batterien (à 6 Geschütze), 1 Genie-Bataillon zu drei Kompanien und 1 Train-Bataillon zu 2 Kompanien. Jede Infanterie-Brigade besteht aus 2 Regimentern von je 3 Bataillonen zu 4 Kompanien, die jetzt vollständig mit einem von dem Japaner Murata erfundenen Repetiergewehr von 6,5 Millimeter Kaliber bewaffnet sind. Die Kavallerie führte bereits im Feldzug gegen China 1900 den Muratakarabiner. Mit Kanon ist nur die Garde-Kavallerie bewaffnet. Die Feld-Artillerie führt 7,5 Zentimeter-Schnellfeuerkanonen, gleichfalls japanischen Modells, mit hydraulischem Rohrrücklauf und rauchschwachem Pulver. Die Insel Formosa, welche Japan 1894 nach der siegreichen Beendigung des Krieges mit China zusiel, erfordert eine Besatzung von 3 gemischten Brigaden. Außerdem besteht noch zur Verteidigung der kleineren Insel eine Miliz von 2 Infanterie-Bataillonen, 1 Kavallerie-Eskadron und 1 Batterie.

Nach dem Urteil eines militärischen Sachverständigen in der „Kreuzzeitung“ liegt entschieden der schwächste Punkt des japanischen Heeres in der Remontierung der Kavallerie mit eingeborenen Pferden, die klein, unansehnlich und wenig leistungsfähig sind. Auch die Artillerie wird hiervon betroffen, da sie ihr Zugpferd ebenfalls aus Japan nimmt. Nur die Offiziere reiten meist eingeführtes gutes Halbblut.

Die japanische Kriegsjlotte zählt nach den letzten offiziellen aus dem Juli 1902 stammenden Angaben unter anderem 6 Schlachtschiffe 1., 2 Schlachtschiffe 2., 6 Panzerkreuzer 1. Klasse, 9 Panzerkreuzer 2. Klasse, 5 Panzerkreuzer 3. Klasse, 7 Torpedoboote 1. Klasse, 24 Torpedoboote 2. Klasse, 23 Torpedoboote 3. Klasse, 15 Torpedojäger und eine Anzahl kleinerer Kanonenboote, Küstenverteidiger usw. Im Bau begriffen waren noch zwei Kreuzer 3. Klasse, 8 Torpedojäger, 9 Torpedoboote 1. Klasse, 12 2. Klasse und 4 3. Klasse. Jetzt soll Japan auch noch von Argentinien 2 Kriegsschiffe gekauft haben.

Die japanischen Truppen haben sich, soweit sie bisher ernstlich ins Feuer gekommen sind, stets bewährt. Eine von Frhr. v. Lynder im Lößelischen „Jahresbericht“ für 1900 veröffentlichte Übersicht über das Heerwesen Japans rühmt die Schnelligkeit der Mobilmachung einer japanischen Division zur Unterdrückung der chinesischen Wirren. Am 26. Juni 1900 traf der Mobilmachungsbefehl bei der 5. Division ein, am 13. Juli verließen die letzten Transporte Japan. Die Einschiffung vollzog sich auf 25 großen und 35 kleineren Dampfern tadellos, glatt und schnell. Der genannte Gewährsmann rühmt ferner die sehr guten Resultate des Schießens der Japaner, dank der großen Sorgfalt, mit welcher der Schießdienst gehandhabt werde. Nur die Ausbildung der Kavallerie stehe trotz regen Eifers noch immer hinter der Infanterie zurück.

Über die Disziplin der japanischen Armee äußert sich Frhr. v. Lynder wie folgt: „Alle unparteiischen Beobachter stimmen darin überein, daß die Disziplin des Heeres eine hervorragend gute ist. In den Kämpfen während der chinesischen Wirren haben die japanischen Soldaten und Offiziere bei jeder Gelegenheit große Ausdauer, brennenden Ehrgeiz, es den Europäern gleich zu tun, und unübertroffene Todesverachtung gezeigt. Der vorzügliche Eindruck, den die Haltung der japanischen Truppen während des japanisch-chinesischen Krieges gemacht hat, ist durch die Ereignisse des Sommers 1900 vollaus bestätigt und gefestigt worden. Die tapfere kleine Armee braucht den Vergleich mit den besten europäischen Truppen nicht zu scheuen.“

Zur Lage in Ostasien

hd. Berlin, 2. Januar. In hiesigen Kreisen hält man, dem „B. Z.“ zufolge, an der Hoffnung fest, daß doch noch eine friedliche Lösung der Krise in Ostasien zustande kommen wird. Es entspräche dies den Anschauungen der maßgebenden Kreise in Petersburg, wie auch in Tokio. Die augenblickliche Situation ist die, daß man in Tokio auf die Antwort Rußlands wartet. Was diese enthält, weiß zurzeit kein Mensch. Der Wortlaut ist in Petersburg vermutlich noch gar nicht festgesetzt.

hd. Berlin, 2. Januar. Dem „B. Z.“ zufolge wird in Finanzkreisen eine Äußerung des Kaisers zum Admiral Hollmann kolportiert, wonach der Kaiser auf die Aufrechterhaltung des Friedens vertraue.

wh. Washington, 2. Januar. (Reuter.) Der stellvertretende Sekretär des Staatsdepartements soll von den Vertretern der Vereinigten Staaten im Auslande Nachrichten nichtamtlichen Charakters erhalten haben, nach denen man in amtlichen Kreisen der europäischen Hauptstädte der Ansicht sei, daß ein Krieg zwischen Ruß-

Die Revoluzer.

Roman von Walter Schulz vom Brühl. (67. Fortsetzung.)

Man vernahm die Botenschaft, aber es schien, als wisse noch keiner, was er daraus machen solle, bis eines Morgens, wie durch einen Zauber, die ganze Gegend in eigenartiger Weise belebt erschien. Die Kreisstädchen waren einem Bienensockel gleich, um den die Bienen schwärmten, um ihm dann wie durch ein gegebenes Zeichen entgegenzutreten. Unzählige Männer, meist in Sonntagskleidern, auf der Kopfplatte ein schwarz-rot-goldenes Schleifen mit einer roten Rosette in der Mitte, zogen fast feierlich dahin. Von allen Höfen, aus kleinen Ortschaften kamen sie. Aber auch wilder aussehende Kotten, halbbetrunken, an Bohnenstangen rote Schmutztücher schwingend, zogen über die Feldwege und Straßen. „Hüt geht et los!“ hieß es bei denen, und manche hatten sich sogar mit Säcken und Liefermengen versehen und jauchzten: „No wierd gedeilt!“

Knüppel und wohl auch blanke Waffen, welche diese Wanderer mit sich führten, ließen nichts Gutes ahnen. Doch mit dem Teifen hatte es noch gute Wege, denn Turner, Feuerwehr und Schützenvereine hatten sich zu einer Bürgerwehr aufgetan und hielten in Sohl die Hauptstraßen besetzt, bereit, jeder Ausschreitung der rohen Menge entgegenzutreten. Jeder der Wehr trug das Schleifenabzeichen, und wo ein Trupp von Männern, in der gleichen Weise geschmückt, passierte, da wurden die Hinten präsentiert, und es erfolgten freundliche Zurufe. Ganz wie von selbst trennten sich nach und nach die verschiedenen Elemente. Die Lärmmacher und Teilbrüder sammelten sich auf einem freien Platz, dicht vor der Stadt und drängten sich um einen wilden Redner, den Lehmanns Hannes, den Straphusaren, der auf einem Tische stand und mit heiserer Stimme mahnte, nicht mit Redensarten und einem bunten Schläppchen den Tag der Freiheit zu begehen, sondern kurzen Prozeß mit allem zu machen, was für den Untergang reif sei. Der Augenblick der Rache sei da und den solle sich das Volk nicht verkümmern lassen.

„So, wir teilen, wir teilen!“ schrien wilde Stimmen, und die wüste Menge machte Anstalten, sich plündernd in die Stadt zu zerstreuen. Ein tollkühner Postbedienter, der, auf weiter hinter ihm stehende Bürgergardisten rechnend, sich zu weit vorgewagt hatte und die Menge auseinanderbringen wollte, wurde unter großem Halloß verhaften. Man fing an, ihm die Uniform vom Leibe zu reißen, und er entkam schließlich halbnaakt und verwundet nur dadurch, daß er in der Todesangst über eine Sekke sprang und retrizierte.

Dem Vordringen des Pöbels wurde aber schnell Einhalt getan, als sich ihm an den Straßenzugängen Abteilungen der Bürgerwehr mit geladenen Flinten in unabweisbarer Haltung entgegenstellten. Herausfordernde Reden wurden laut, Schimpfworte auf die zahmen „Königsdemokraten“ ertönten, und der Häuptschleifer Jan Raubes Memmelskopf, der sich in seinem von Fuldendunst schon stark umnebelten Sinn eines im Wirtshaus „Zum spitzen Erl“ hängenden Bildes erinnerte, worauf der schweizerische Feld Arnold von Winkelried unter Speeren den Heldentod starb, sprang, oder vielmehr er taumelte gegen die Bürger vor, schwang einen dicken Knüppel, den er vorn mit Nägeln und abgebrochenen Klingeln gespickt hatte, drohend über dem mit einer schmierigen Kappe bedeckten Haupte und brüllte: „Kommt Brüder, ich will der Freiheit eine Gasse bahnen!“ In dem Augenblick wurde ihm von einem Säbel die Axtle aus der Hand geschlagen, flache Säbelhiebe sausten auf ihn nieder und derbe Fäuste schleuderten ihn in die Reihen seiner Gefährten zurück.

„Sauf si pöh!“ schrie er entsetzt, aber nun trat der Redner, der vordem auf dem Tisch so wirksam gebrüllt hatte, vor und schrie: „Ihr verfluchten Durchoaks! Ihr sollt uns nicht hindern, zu fordern, was uns zukommt! Wir wollen weiter nix, als was auch Euch gut tut: Freiheit, Gleichheit.“

„Jo, un Vrefreiheit!“ scholl es hinter ihm. „On die Jenjur“, schrie ein anderer. „Alles möten mer han!“ brüllte der Chorus. „Söft (nicht) Euch dat druten (außen) op den Feildern!“ antwortete eine Stimme aus den Reihen der Bürgerwehr. Einige Steine und Knüppel flogen gegen

die Bürger, ein Terzerol wurde abgefeuert, ohne Schaden zu tun. Da kommandierte einer der Schützen: „Achtung! Fällt das Gewehr!“ Und die Schleifenmänner machten Niens, zu schießen.

„Die Donnerföhls sjeten verded!“ schrie eine ängstliche Stimme und eine Panik entstand. Die Rotte fing an, zurückzuweichen. In dem Augenblick ertönte hinter den Schützen wüdes Geschrei. Einen Augenblick sturten sie, dann öffnete sich ihre Reihe, und von einem Trupp Bürgerschützen vorwärts getrieben, flüchtete eine Rotte des Janhagels und wurde von den Außenstehenden gröhlend aufgenommen.

„Brüder, diese elenden Schergen hindern das Volk daran, in dieser Stadt seine Rechte geltend zu machen!“ schrie der Straphusar. „Es gibt aber noch andere Orte, wo wir wissen, was wir zu tun haben.“

„Jo, jo! Die Fabref im Burgdal, die Burg!“ gröhlten einige Schleifer, die seit den Revolutionsnachrichten in den Ausstand eingetreten waren.

„Jo, jo, no der Burg!“ heulte ein halbes hundert Stimmen und der Janhagel zog langsam ab, formierte sich zu einem regellosen Zuge und marschierte ab, der neu erbauten, verhassten Fabref im schönen Burgdal entgegen. In den Straßen der Stadt, aus denen die Bürgerwehr die rohen Elemente fast ganz hinausgedrängt hatte, herrschte nichtsdestoweniger ein buntes Treiben. Immer neue Scharen von Leuten, die mit Schleifen versehen waren, drängten sich dem Marktplatz entgegen, und Trupps von Schuljungen, schwarz-rot-gelbe Fähnchen schwingend und mit Trommeln und Kindertrumpeten einen großen Lärm vollbringend, zogen daher, fangen mit heller Stimme Gottfrieds Freiheitslied, bliesen die Melodie auf einem Krumme oder brachten die Weise der Marschallaise auf der Maultrommel zur Geltung.

Da traf von einer Abteilung Bürgerwehr eskortiert, eine kleine Anzahl von Männern, mit Schärpen in den Bürcschenscharben geschmückt, auf dem Markte ein. Trommeln wurden gerührt, Fahnen geschwungen, und dann stellte sich der Kaufmann Schwertfeger, von tausendstimmigen Jubelrufen begrüßt, auf die oberste Stufe einer Haustreppe und hielt eine kurze Ansprache. Er beglückwünschte die Bürger, daß die zügellose, rohe Masse mit

land und Japan vermieden werden könne. — Wie die Blätter melden, gibt das Staatsdepartement bekannt, daß es von neun Mächten, unter denen sich auch Japan befindet, Antworten erhalten habe, welche die Ansicht aussprechen, daß die Frage im äußersten Osten zwischen Rußland und Japan auf freundschaftlichem Wege geregelt werden würde.

hd. Berlin, 4. Januar. Wie aus Wien gemeldet wird, hat ein der dortigen japanischen Gesandtschaft angehöriger Diplomat einem Vertreter der „Freien Pr.“ mitgeteilt, daß man in Japan noch immer hoffe, den Ausbruch des Krieges zu vermeiden, da Japan den Krieg nicht suche. Nach wie vor hänge von der Antwort Rußlands auf die japanischen Forderungen Krieg oder Frieden ab. Trotzdem der Diplomat ausdrücklich erklärte, zu einer Präzisierung der von Japan an Rußland gestellten Forderungen nicht ermächtigt zu sein, läßt sich aus seinen Ausführungen entnehmen, daß Japan in Korea freie Hand haben will, und daß Korea auch einen Hauptpunkt der japanischen Forderungen bilde. Rußlands Bestreben, seine Macht in der Mandschurei dauernd zu etablieren, habe eine Situation geschaffen, welche nicht aufrecht erhalten bleiben könne. Der Diplomat bestätigt, daß in Japan die öffentliche Meinung in hohem Grade erregt sei, und fügte bezüglich einer Allianz beim Ausbruch eines Krieges hinzu, daß nach dem vor zwei Jahren mit England geschlossenen Defensiv-Bündnis England zugunsten Japans aktiv eingreifen müsse, wenn dieses es mit zwei Gegnern zu tun hat. Da dies jetzt nicht der Fall ist, werde England neutral bleiben.

wh. Peking, 3. Januar. (Neuer.) Die chinesische Regierung ist entschlossen, neutral zu bleiben, sie erkennt aber die Möglichkeit an, in den Krieg verwickelt zu werden. Juanshikai hat, ihn von allen Unternehmern zu entbinden, um in der Lage zu sein, seine ganze Tatkraft der Reorganisation des Heeres widmen zu können.

wh. London, 4. Januar. Der „Standard“ meldet aus Tokio: In gut unterrichteten diplomatischen Kreisen wird verifiziert, daß Japan gegen Ende des vergangenen Monats Deutschland, die Vereinigten Staaten und Frankreich von dem gegenwärtigen Stande seiner Verhandlungen mit Rußland unterrichtet habe. Man nimmt an, daß Japan dabei gleichzeitig die Aufmerksamkeit dieser Mächte auf die Gefahr der von Rußland befolgten Politik lenkte und sie davon in Kenntnis setzte, daß die weitere Befestigung der Mandschurei Japan zwingen könnte, entscheidende Schritte zur Sicherstellung der dringenden Interessen in Korea zu ergreifen. — Demselben Blatte wird aus Tientsin gemeldet, es verlautete, daß aus den von Japan über die Absichten Chinas im Falle des Krieges eingezogenen Erkundigungen hervorgehe, daß die Regierung geheime Befehle habe ergreifen lassen, nach denen die chinesischen Truppen den japanischen Truppen gegen die russischen Truppen befehlen sollten. Man nimmt an, daß im Kriegsfall eine Streitmacht von 40 000 chinesischen Truppen unter Führung japanischer Offiziere sich nach der Halbinsel Kwantung begeben werde.

hd. London, 4. Januar. Auch heute bringen die Blätter widersprechende Meldungen über die Lage in Ostasien. Dagegen erklärt die Press-Assoziation, deren amtliche Beziehungen bekannt sind, es sei unmöglich, einen ersten Beweis zur Begründung der alarmierenden Nachrichten gewisser Blätter zu finden. Es wird auf die Erklärung des japanischen Gesandten hingewiesen, wonach der Stand der jetzigen Verhandlungen sich nicht in einer kritischen Periode befindet. Bis jetzt hat Rußland auf die japanische Note noch gar keine Antwort erteilt.

Politische Übersicht.

Rußland und Japan.

L. Berlin, 2. Januar.

An hiesigen maßgebenden Stellen werden die englischen Marinnachrichten über eine weitere Zuspitzung des Konflikts in Ostasien mit Zweifel aufgenommen. Diese Nachrichten entsprechen nicht den aus Petersburg kommenden Mitteilungen, und sie werden, wie andeutungsweise bemerkt wird, durch die diplomatischen Berichte aus der russischen Hauptstadt nicht bestätigt. Ebenso wird in der japanischen Gesandtschaft davor gewarnt, der düsteren Darstellung der Londoner Blätter Glauben zu schenken. Die Lage sei ernst, aber nicht hoffnungslos. Die Wahrscheinlichkeit eines friedlichen Ausgangs dürfe nicht geringer als die eines Kriegsausbruchs bewertet werden. Zu den Momenten, die immer noch die Erwartung zulassen, daß der Krieg vermieden werden könne, gehört auch ein in hiesigen Finanzkreisen umlaufendes Gerücht, wonach der Kaiser zum Admiral Hollmann gesagt haben soll, er vertraue auf die Erhaltung des Friedens. Solche Gerüchte lassen sich freilich schwer kontrollieren, aber man braucht nicht anzunehmen, daß überhaupt nichts an der dem Kaiser zugeschriebenen Bemerkung sei. Zum mindesten stände die Meinungsäußerung im Einklang mit der Auffassung, der man immer wieder in maßgebenden Kreisen der deutschen Politik begegnen kann. Solange die Kanonen noch nicht das Wort haben, wird jede um die tiefere Erfassung des ostasiatischen Problems sich bemühende Untersuchung den Anspruch auf Beachtung erheben dürfen. Eine solche Untersuchung finden wir im Januarheft der „Preussischen Jahrbücher“, wo Professor Delbrück auf Gesichtspunkte hinweist, denen wir bisher nirgends begegnet sind, und die jedenfalls verdienen, daß man sie näher ins Auge fasse. Delbrück führt aus: Korea verhält sich zum russischen Gebiet etwa so, wie wenn Deutschland bis ans Mitteländische Meer reichte, ohne den italienischen Stiefel zu besitzen. Wladivostok und Port Arthur (Dalu) liegen etwa so zu einander wie Triest und Nizza, und Korea ist fast so groß wie Italien. Erwerben die Russen nun tatsächlich auf dieser Halbinsel einen Punkt, wie es etwa Brindisi oder Tarent oder Neapel in Italien sein würde, so ist klar, daß sie damit Korea für alle Zukunft in der Hand haben. Es ist völlig unmöglich, daß die Japaner sich das gefallen und damit von der Festlandspolitik für alle Zeit ausschließen lassen. Es ist so unmöglich, daß auch die Russen es schwerlich so ganz ernst ins Auge fassen können. Vermutlich haben sie die Forderung nur als Kompensationsobjekt aufgestellt, denn ihre Position in der Mandschurei ist zwar großartig, aber bisher noch höchst unbehaglich. Sie haben riesige Mittel aufgewandt für den Bau der Eisenbahn und die Anlage einer gewaltigen neuen Hafenstadt Dalu, aber sie können das Gebiet nicht ausnutzen, weil es ihnen völkerrechtlich noch nicht gehört. Damit russisches Kolonialgebiet für Rußland nutzbar werde, muß es von russischen Jollmännern umschlossen werden, denn ohne ihren Schutz ist die noch immer halbbarbarische russische Industrie nicht konkurrenzfähig. Es ist eine ganz andere Sache, ob Deutschland oder England oder ob Rußland eine Landschaft jenseits des Neuland für die Welt, Rußland nur für sich. Das haben die Russen nicht genügend bedacht, als sie die Mandschurei okkupierten. Zur Okkupation selber haben die anderen Mächte geschwiegen, aber zugleich waren sie darin einig zu fordern, daß die Politik der offenen Tür auch in der Mandschurei, namentlich in dem Haupthafen Kiantschwan

erhalten bleibe. Dieser Forderung haben sich namentlich auch die Vereinigten Staaten sehr energisch angeschlossen, und die Russen haben nachgeben müssen und damit ihre eigene Industrie und ihren eigenen Handel außer Spiel gesetzt. Worauf sie jetzt hinarbeiten, ist also vermutlich nicht sowohl schon die weitere Ausdehnung ihrer Herrschaft über Korea als eine Verbesserung ihrer völkerrechtlichen Stellung in der Mandschurei. Ob das Mittel, das sie zu diesem Zweck gewählt haben, der Druck auf Korea, zum Ziel führen wird, muß sich zeigen, vielleicht muß das mächtige Rußland zuletzt doch vor der eminenten Kriegsgefahr zurückweichen.

Haftung der Eisenbahn.

Eine nützliche Warnung für die Eisenbahnverwaltungen enthält ein Reichsgerichtsurteil über die Haftung der Eisenbahn für Unfälle der Reisenden bei den Zu- und Abgängen auf den Bahnhöfen. Mäher hatte die Eisenbahn benutzt und den Zug verlassen, war dann aber vor Verlassen des Bahnhofes auf dem Bahnsteig durch Blatteis zu Fall gekommen. Für den erlittenen Schaden machte er den Eisenbahnfiskus haftbar, und zwar weil dieser für das Verschulden seiner Beamten (unterlassenes Bestreuen mit Sand) einzutreten habe. Der beklagte Fiskus erwiderte, ein Rechtsanspruch des Geschädigten liege nicht vor, da dessen Beförderung beendet gewesen. Die Haftung für die Beamten aber könne nicht Platz greifen, da er, der Fiskus, in deren Auswahl nicht geschuldet habe, für ihr Verschulden also nicht einzustehen habe. In einem von der „Deutschen Juristen-Zeitung“ mitgeteilten Erkenntnis bestätigte das Reichsgericht die verurteilende Entscheidung der Vorinstanz mit folgenden überzeugenden Ausführungen: Der Eisenbahnunternehmer nötige die Reisenden, um zu dem Zuge zu gelangen, beziehentlich um nach dessen Antritt die Bahnanlage zu verlassen. Räume und Anlagen (insbesondere Zu- und Abgangsweg) zu passieren, die von ihm zu diesem Zweck hergestellt sind. Hieraus ergebe sich, daß die Verbindlichkeit des Unternehmers, von einem Ort zum anderen gemäß der Fahrkarte zu befördern, nicht schon im Augenblick der Antritt des Bahnzugs auf dem Bahnhof des Bestimmungsorts als erfüllt gelten könne, daß sie vielmehr auch die Verpflichtung befaße, den Reisenden einen sicheren Ausgang aus dem Bahnhof zu gewähren; es sei daher ein Anspruch aus dem Vertrag gegeben.

Über Uniformänderungen in den letzten 16 Jahren

schreibt man der „Schles. Ztg.“ aus militärischen Kreisen das Folgende: Ende der achtziger Jahre kamen zunächst neue Käselstücke für Hauptleute und Subalternoffiziere, das Paar zum Preise von etwa 4 M.; etwa 3 Paar gehören zur bescheidensten Ausrüstung, macht also eine Ausgabe von 12 M. Des weiteren kam der hohe Stiefel nebst dazu gehörender Stiefelhose bezw. Reithose, deren Anschaffungskosten 32 bezw. 22 und 26 M. im einzelnen betragen. Etwa zu gleicher Zeit trat der jetzige Säbel (35 M.) nebst dazu gehörendem Koppel (15 M.) und einem neuen Porteepe (3 M.) in der Form des augenblicklichen (jedoch noch nicht mit Lederriemen) zur Ausrüstung. Anfang der neunziger Jahre erhielten wir den neuen Armeerevolver mit Futteral (28 M.), die weiße Helmcappe (0,50 M.), zur Pferdeausrüstung die blaue Unterlegende (18 M.), ferner den weißleinenen Drillirod (12 M.), Startentasche (9 M.), unser augenblickliches Porteepe (zwei Stück zu je 4,50 M. = 9 M.) und die blaue Litawka (25 M.), die ihrerseits wiederum den weißleinenen Rock verdrängte. Die Mitte der neunziger Jahre ausgegebene Bekleidungsverordnung brachte folgende Neuerungen und Änderungen: 1. Reithosen ohne Befestigung und Paraden (26 M.). 2. Parallele Knopf

dem blutigen Instinkt und der wilden Begehrlichkeit in dieser Stadt, dem Hochsitz gewerblicher Intelligenz und emsigen Schaffens, nicht habe zu Wort kommen können. Der erste, zielbewusste, Freiheit und Recht heißende Bürger würde da um so besser verstanden werden. Es gelte, den Gemalthobern und ihren gefügigen Dienern zu zeigen, daß nicht die wüste Gier und unklare Wünsche ihre Forderungen stellten, sondern ernstes Wollen und die wohlüberlegte Überzeugung gereifter Männer. Freiwillig oder gezwungen müsse die Regierung diese Wünsche vernehmen. Wenn sie zögere, ehrlich darüber zu verhandeln und zu gewähren, was zum Teil längst versprochen sei und was der Fortschritt und der Geist der Zeit als ein Recht fordere, dann sei es immer noch Zeit, der Säumnigen zu zeigen, daß man auch die Macht habe, das Gewollte zu erringen. Mit einem Hoch auf die bürgerliche, auf die politische Freiheit schloß er seine markige Rede. Dann ertönte die Losung: „Zum Landratsamt!“ und der Redner stieg wieder zu den anderen Mitgliedern der Deputation hinab, von allen Seiten lebhaft begrüßt. Eben wollte sich der Zug, der Fahnen-träger, der mächtige Schwertkämpfer Herwerts mit seinen beiden Fahnenjüngern (der eine von ihnen war Gottfried Hülskamp) voran, in Bewegung setzen, da drängte sich ein junger Weib durch die Masse.

„Für die Fahne!“ rief sie und schwang einen Busch Eichenpalmen, aus deren glänzendem Grün blutigrot die Beeren leuchteten.

„Mieken, du bist's?“ sagte Schwertfeger, freudig überrascht, und schüttelte ihr die Hand. „Das ist ja eine prächtige Idee von dir!“

„Es fiel mir in der Früh ein, als ich die Beeren so feurig leuchtend sah“, erklärte sie.

Die schwarz-rot-goldene Fahne wurde gesenkt und Mieken befestigte mit einem Bande den Schmuck an der Spitze.

„Dieser Strauß soll uns ein Zeichen sein!“ rief Schwertfeger. „So rot und leuchtend wie diese Beeren ist unser Blut, so grün und glänzend, wie die Hülsenblätter ist unsere Freiheitshoffnung, und so scharf und wehrhaft wie die Stacheln sind unsere Waffen.“

Da wurde Mieken von einigen der Schleifer aus dem Sturbergs Kotten erkannt und laut begrüßt.

„Die mot mei! Die gehört derto (dazu)!“ schrie der Rependeters Kawelm. Mit lautem Beifallsgeschrei wurde diese Anregung begrüßt und trotz ihres verlegenen

Sträubens mißte Mieken neben Schwertfeger und den übrigen Schärpentragern an der Spitze des Zuges mitmarschieren, der sich nun in Bewegung setzte. Hoch von der Spitze der Fahne leuchtete das Rot der Beeren durch das Blattgrün.

Vor dem Portal des Landratsamts standen zwei Gendarmen in voller Ausrüstung, die kurze Büchse unterm Arm, die einzigen Verteidiger, über die das Amt in diesem Augenblick zu verfügen hatte. Kinderfurchen und Volk drängten sich herzu, denn man wußte, daß die Demokraten ein Wörtchen mit dem Landrat sprechen wollten. Die Jugend trieb ihren Scherz mit den Beamten. Man machte ihnen lange Nasen und besonders der eine, der Messelbachs Bitter, mußte wegen seiner Körperfülle manchen Spott erdulden. Sie ließen aber alle Unbill der Worte still und im Gefühl ihrer schweren Pflicht über sich ergehen, und nur als einige Bengels angingen, mit Pfeifen, aus Schreibheften gefalten, gegen sie zu zielen und zu werfen, hoben sie zum Scheine die Gewehre an die Wade, worauf die übermütige Schar schreiend zurückwich.

Da ertönten Trommeln und Pfeifen, und ein Trupp Bürgerwehr bog um die nächste Straßenecke, schwenkte auf das Amt zu und bildete recht und links an der Tür Spalier, die Gendarmen fast unbeachtet lassend. Nun folgte der Zug und vor den Fenstern der Landratswohnung schaukelte die Fahne in den Buschenschiffsfarben, die so lange als das gefährliche Zeichen der Demagogie gegolten hatten, und nun zu Ehren gelangen sollten.

Mit Hurra- und Hochrufen wurde die Deputation begrüßt, die sich anschickte, die Stufen des Portals hinauszuschreiten. Da traten die Gendarmen vor und riefen: „Zurück, im Namen des Gesetzes!“

„Dies Gesetz, das uns hier den Eintritt verweigern will, ist hiermit suspendiert!“ entgegnete Schwertfeger vortretend. Zugleich bemächtigten sich etliche der Bürgerwehr der Beamten und entwaffneten sie, und der dicke Messelbach sprach, als man ihm die Flinten abnahm, gelassen: „Widerstand war Dummheit. Wir weichen der rohen Überzahl.“

„Führt die Gefangenen fort!“ befahl der Anführer der Bürgerwehr-Abteilung, der Winkler (Meinkaufmann) Deug. „Sie mögen im blauen Engel mit einer Tulpe Bier traktiert werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Fenilleton.

Residenz-Theater.

Samstag, den 2. Januar: Erstes Gastspiel des Oskar Strauß-Ensembles. (Neues Überbrett.)

Heute, da die Überbrettbewegung abgewirtschaftet hat, kann man einen Überbrettabend viel eher genießen als zur Zeit der Hochflut. All die Schlagwörter von einer neuen Variétékultur, von einer neuen Kunst des Cabarets u. s. f. sind nun glücklich tot, zwingen einen nicht mehr, die lauten stolzen Versprechungen und die bescheidene Erfüllung zu vergleichen. Herr Oskar Strauß hat für sein Überbrett anßerdem all die häuslichsteitlichen und Intimitätsmähnen Wolzogens, die den Kontakt mit dem Publikum, soweit er sich nicht durch die Vorträge selbst einstellt, ja doch nicht erzwingen können, abgeschafft, und so stand dem Amüsement nichts im Wege. Die Individualitäten der Ensemblemitglieder sind genügend differenziert, um in das Programm Abwechslung und Buntheit bringen zu können. Fräulein Migi Paradi, blond, ein bißchen sentimental, appelliert mit ihren Vorträgen meist an Gefühl und Stimmung. Ihr verwandt ist die Art des Herrn Koppel, nur daß er für die ähnlichen Aufgaben reichere und sympathischere Stimmittel mitbringt. Fräulein Carla Pingan, dunkelhaarig, etwas intrigant und interessant, zeigt Vorliebe für die Satire und bringt dazu einen glücklichen Sinn für Ironie und doch scharfe Pointierung mit. Herr Fredy, der Humorist des Ensembles, hat eine ganze Reihe Schläger zur Verfügung, die dem Publikum außerordentlich gefallen, aber hart an der Grenze des von feiner künstlerischer Kultur beleckten Variétés stehen. Als Star des Ensembles Fräulein Bojena Bradsky, das stärkste Temperament der Gesellschaft, eine Art Saharid des Gesangs und der Rezitation. Und alles verbindend und mit allem verführend die reizende Musik Oskar Strauß', der mit dem Duett „Brautwerbung“ fast den Beifall des „Lustigen Ehemanns“ wieder erreichte. Das Publikum amüsierte sich und war selbst sehr amüsiert. J. K.

Aus Kunst und Leben.

— Wohlthätigkeitskonzert. Am Sonntagvormittag fand im Saal des „Victoria-Hotels“ das angekündigte Konzert statt: zum Besten der Freieitkassette des Vereins vom roten Kreuz. Es bot Abwechslung genug. Den vorbühnenmäßig fertigen künstlerischen Eindruck empfingen

reihen am Überrock, das hieß also, immer neues Kleidungsstück dieser Art beschaffen (75 M.). 3. Den hohen Stiefel in Leder zum Wenden auf Reisen, zum Kirchendienst usw. (45 M.). 4. Den Waffenrock aus Blauem Tuch (55 M.). 5. Die Feldbinde (15 M., in zwei Exemplaren beschafft = 30 M.). 6. Den Umhang (50 M.). 7. Graugrüne Helmcappe (0,75 M.). 8. Borderzeug zur Pferdeausrüstung (12 M.). Die letzten Jahre brachten noch nachstehende Neuerungen: 1. Breite rote Streifen zur Galahose (10 M.). 2. Kleinere Knöpfe am Waffenrock und Paletot (etwa 9 M.). 3. Neue Befestigungsart der Koppelriemen am Koppel (3 M.). 4. Nummern auf den Helmcappen (0,10 M.). Vergrößerte Offizierskoffer. 5. Anstatt der erhofften grauen leider braune Handschuhe (zu 3,50 M. = 7 M.). 7. Die graue Witzel (45 M.). 8. Der blaue Überrock (75 M.). 9. Die Rückenmatt und Kniekissen am Paletot, also desgleichen ein neues Kleidungsstück (etwa 90 M.). Zusammen mußte also jeder Offizier in den letzten 16 Jahren für Uniformänderungen rund 893 M. ausgeben. Nützlich von diesen Neuerungen war nur der hohe Stiefel nebst dazu gehörenden Stiefel- und Reithosen, d. h. 160 M. Ferner ein neuer Säbel, jedoch nicht der jetzige, sondern der frühere Hüftsäbel in dunkler Stahlheide, dem augenblicklichen Portee und Lederkoppel = etwa 71 M.; die blaue Witzel 25 M., der Umhang 50 M. und graue Handschuhe à 2 M. = 4 M. Zusammen demnach M. 310, so daß 583 M. à fonds perdu ausgegeben wurden, ohne daß die Offiziersausrüstung um ein Haar kriegsmäßiger geworden ist. Besonders interessant, und hoffnungserweckend ist, daß aus militärischen Kreisen der „Nationalzeitung“ eben mitgeteilt wird, daß zum 27. Januar abends eine einschneidende Uniformänderung in Aussicht steht. Es wird von einer Wiederbeschaffung der neuen Witzel, aber auch von einer großen Reformenführung gesprochen. Das Blatt fügt hinzu: Wir würden die zum Teil von einander abweichenden Mitteilungen, die uns in dieser Beziehung zugegangen sind, unbeachtet lassen, wenn dabei nicht gleichzeitig die große Mißstimmung über die endlose Reihe von Uniformänderungen während der letzten Jahre zum Ausdruck käme, die uns zu einer Wiederholung unserer Aufforderung an die Abgeordneten der bürgerlichen Parteien zwingt, beim Militärretat diese Dinge mit Nachdruck zur Sprache zu bringen. Die „Nationalzeitung“ hebt hervor, daß keineswegs nur die Offizierskreise in diesen Fragen direkt oder dringend interessiert sind, da die Änderungen sich zu sehr großen Teilen auch auf die Mannschaften erstrecken und dadurch der Militärretat in einer Weise belastet wird, der entgegenzuarbeiten Pflicht des Reichstages, und zwar der militärfreundlichen, alle notwendigen Ausgaben bewilligenden Parteien sei.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist am Neujahrstage vom Kaiser zum Generalmajor ernannt worden. Der Großherzog ist 22 Jahre alt.

* Berlin, 3. Januar. Bei der Parole-Ausgabe am Neujahrstage richtete der Kaiser an die versammelten Offiziere eine Ansprache, in der er, dem „B. L.“ zufolge, ohne den Vorbedarf Fall zu betonen, das Offizierkorps ermahnte, die gute Tradition des Heeres auch durch eine würdige Lebenshaltung fortzusetzen und den Untergebenen und der Bevölkerung durch gute Beispiele voranzugehen und die ernsthafteste Sorge zu tragen, daß die Soldaten-Mißhandlungen ausgerottet werden.

wir von den Leistungen des Frl. Verta Grimm. Die junge Sängerin ist schon von ihrem Auftreten im letzten Göttinger-Vereinskonzert („Parlus“) vorteilhaft bekannt, und es schien uns, als wenn sie sich mit den gestrigen Darbietungen, die zum Teil auf pathetischen Vortrag hinstielen, noch mehr im rechten Fahrwasser befände. Das vollkräftige, umfangreiche Organ und die im Ausdruck gern stark unterreichende Vortragweise lassen sogar vermuten, daß in Frl. Grimm ein dramatisches Talent steckt, das wohl der Beachtung wert wäre. Auf eine verfeinerte Deklamation — Rundung der Vokale, Verschärfung der Konsonanten — wäre vielleicht noch hinzuwirken. Mit der Arie aus einer Oper „Eisenlebe“ von F. Grimm und Liedern von Franz, Spangenberg und Herrmann fand Frl. Grimm sehr lebhaften Beifall. — Ein ganz auffälliges musikalisches Talent dokumentierten die beiden Kinder des bekannten Wiesbadener Arztes Dr. Roser. Namentlich entwickelte der kleine Cellist, Karl Roser, ein Schüler unseres vortrefflichen Kammervirtuosen Bachhaus, so viel Fertigkeit und dazu soviel musikalisches Gehör und unbefangenes, natürliches Empfinden, daß man auf seine weiteren Fortschritte wirklich gespannt sein darf. Aber auch die nur wenig ältere Lottchen Roser — aus der Schule des Herrn Heur. Spangenberg — bewährte sich als eine mit merkwürdiger Sicherheit hantierende kleine Pianistin. Die von beiden Kindern gespielte Rubinstein'sche Cello-Sonate (D-dur, 2. und 3. Satz) beansprucht ja natürlich noch mehr virtuose Kraft und mehr Feuer und Affekt, als hier geboten werden konnte, sich aber an sauberer technischer Ausführung kaum zu wünschen übrig. Als eine sehr nette und ansprechende Leistung darf Lottchen Rosers Vortrag des Mozart'schen D-moll-Klavierkonzerts gerühmt werden. Herr Dr. Karl Roser unterstüzte das Programm durch die Wiedergabe der Lohengrin's-Erzählung von R. Wagner und zweier Lieder von Henckel und A. Mendelssohn, in denen seine hübschen gefangenen Mittel sich zum Teil sehr vorteilhaft präsentierten. Zwei Stücke von Grieg und Tschaikowsky, welche das Spangenberg'sche Konservatoriums-Streichorchester in gefälliger Form zu Gehör brachte, machten den Beschluß des Konzerts, das sich in allen Teilen eines reichen Beifalls zu erfreuen hatte.

* Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opernhaus. Montag, den 4. Januar. (Spielplan.) Dienstag, den 5. „Apolone, der Wasserwurm“. Mittwoch, den 6. „Prinzessin Goldhaar“. Abends 7 Uhr: „Martha“ oder „Der Kaktus zu Richmond“. Donnerstag, den 7. „Deron“.

* Über die Parteiverhältnisse des neuen Abgeordnetenhauses schreibt ein parlamentarischer Berichtstatter: Nach amtlichen Quellen werden am 16. Januar in das Abgeordnetenhause einzuziehen die Konservativen mit 143 (darunter 28 Reichstagsmitglieder), als Hospitant Dr. Galgalab, die Freikonservativen mit 59 (darunter 11 im Reichstage), die Freisinnige Volkspartei mit 24 (darunter 7 im Reichstage), die Freisinnige Vereinigung mit 8, das Zentrum mit 97 (darunter 42 im Reichstage), die Polen mit 12 (außerdem ein Mandat erledigt) (darunter 5 im Reichstage) Mitgliedern; bei keiner Partei sind 10, nämlich v. Bodelschwingh (2. Minden); Dr. Hahn (3. Stade, Bund der Landwirte); Schoof (1. Stade); Lattmann (4. Kassel, deutschsoziale Partei, zugleich im Reichstage); Werner (6. Kassel, deutsche Reformpartei, zugleich im Reichstage); Dr. Vog (3. Aurich, Hospitant der Freikonservativen); Generalleutnant z. D. v. Schubert (5. Trier); Wolgast (14. Schleswig-Holstein, Hospitant einer der freisinnigen Parteien); Hansen (2. Schleswig-Holstein, Däne); Nielsen (1. Schleswig-Holstein, Däne). Erledigt ist ein Mandat, 7. Polen, Schrimm-Schroda-Breschen durch den am 27. November 1903 erfolgten Tod des Abg. v. Glebocki. Im ganzen besitzen 106 Mitglieder des Abgeordnetenhauses Doppelmandate für Reichstag und Landtag.

Ausland.

* Österreich-Ungarn. Wie die Blätter melden, wird der König von Spanien demnächst auf speziellen Wunsch Kaiser Franz Josephs diesem einen Besuch in Wien abstaten. Der augenblicklich in Madrid weilende Wiener spanische Botschafter wird nach seiner Rückkehr nach Wien die Verhandlungen zu Ende führen. Der König wird auf seiner Reise nach Österreich auch einige Tage in Paris verweilen. — Aus Lemberg wird gemeldet: Die Behörden sind einer weit verzweigten Spionhand, welche im Dienste Rußlands steht, auf die Spur gekommen. In Przemyśl wurden ein Förster und ein Mittelschüler verhaftet. Bei beiden fand man Photographien und Zeichnungen von Festungswerken und Bahnanlagen. — Wie das „Mährische Tagebl.“ meldet, ist die Angelegenheit des Erzbischofs Dr. Kohn in ein kritisches Stadium getreten und steht für ihn sehr schlecht. Die Untersuchung wegen Verleitung zum Bruch des Reichsgeheimnisses wird von Kardinal Gottl geleitet.

* Serbien. In diplomatischen Kreisen Belgrads zirklert das Gerücht, daß infolge Anregung des Zaren die Mächte König Peter eine Kollektionsnote überreichen lassen werden, wonach ihre Vertreter nicht auf ihre Posten zurückkehren würden, wenn nicht dem Verlangen auf Entfernung der Königsmörder vom Hofe entsprochen werde.

* Portugal. In der Thronrede, mit der die Cortes am Samstag eröffnet wurden, äußerte der König zunächst sein Bedauern über das Hinscheiden des Papstes und wies dann auf die herzlichen Beziehungen zu den fremden Mächten und auf den Besuch des Königs Eduard hin, des Souveräns einer Nation, deren Verbindung mit Portugal auf alte Verträge gegründet, nun durch Tatsachen neu befestigt sei, die das beste Einvernehmen beweisen und niemals vergessen würden. Die Rede erwähnt den Besuch des Königs von Spanien, der dadurch seine Hochachtung vor Portugal kundgegeben habe, das diese aufrichtig erwidere. Es sei außerordentlich erfreulich für Portugal, sich mit den Staaten in inniger Freundschaft zu wissen, die sich als Nachbar-

länder gegenseitig eine so mächtige Unterstützung auf dem Wege des Fortschritts angezeihen lassen konnten. Weiter gab der König den Dank des Präsidenten Roosevelt für den Besuch der Flotte bekannt und kündigte ein Abkommen mit England hinsichtlich der Abgrenzung Angolas an, demzufolge die Frage dem Schiedspruch des Königs von Italien unterworfen werde, der bereits eingewilligt habe. Die Thronrede gab dann der Hoffnung Ausdruck, daß die Grundlagen für die Abgrenzung der portugiesischen und holländischen Gebiete bald vorgelegt werden könnten und betonte das stetige Anwachsen des portugiesischen Kolonialbesitzes, sowie die Zunahme der Staatseinkünfte. Sie empfiehlt Beschäftigung mit der Finanzlage. Es würden Maßnahmen in Vorschlag gebracht werden, um die Verträge mit der Bank von Portugal in der Weise zu erneuern, daß die Reserven vermehrt, der Umlauf des Papiergeldes vermindert und die Zölle zum Teil in Gold bezahlt würden. Die Thronrede schloß mit der Ankündigung von Maßnahmen bezüglich der drahtlosen Telegraphie mit den Azoren, bezüglich der inneren Verwaltung und anderer parlamentarischer Maßnahmen.

* Vereinigte Staaten. Das „B. T.“ meldet aus New York: Tammany Hall hat den ersten Tag ihrer Verwaltung der Stadt New York mit der Offenhaltung sämtlicher Schankstätten entgegen den Bestimmungen des Gesetzes gefeiert. Der Bürgermeister, Max Cellan, ignorierte die Deutschen bei seinen Ernennungen völlig. Seine Verwaltung schließt namentlich bei der Polizei stark kompromittierte Personen in sich. Die „Staatszeitung“ nennt die neue Behördenliste einfach schändlich. — In Washington stattete der deutsche Botschafter, Freiherr Speck von Sternburg, am Freitag dem Präsidenten Roosevelt mit den Mitgliedern der Botschaft einen Neujahrbesuch ab. Bei dem späteren Empfang des Publikums waren besondere Maßregeln getroffen. Niemand durfte sich dem Präsidenten nähern, der die Hand irgendwem verborgen hatte oder sie in den Taschen hielt. — Die Vereinigten Staaten ergreifen Maßnahmen, um Truppen und Vorräte von New York und San Francisco nach dem Isthmus von Panama zu schaffen. Es wird beachtet, Kasernen und Magazine auf dem Gebiet von Panama anzulegen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 4. Januar.

— Personal-Nachrichten. Herr Max Reinwald zu Kurood, der am 1. April d. J. in den Ruhestand tritt, gedankt nach Jöhlein zu verziehen. — Herr Adolf Bauer, Elementarlehrer am Gymnasium zu Dillenburg, tritt mit dem 1. April d. J. in den Schuldienst der Stadt Wiesbaden. — Herr Lehrer Henrich in Ballau rückt von der 2. Lehrstelle daselbst ab, die durch die Pensionierung des Herrn Lehrers Schwarz freigewordene 1. Lehrstelle daselbst auf, und Herr Lehrer Wegler daselbst rückt von der 3. an die 2. Stelle auf. Die 3. Lehrstelle in Ballau ist eben zur Bewerbung ausgeschrieben. — Frau Krupp von Essen, die Witwe des Kanonenkönigs Excellenz Krupp, ist zu längerem Aufenthalt hier eingetroffen und hat im Hotel „Maffauer Hof“ Wohnung genommen. — Dem Senatspräsidenten v. Adelfen beim Oberlandesgericht in Frankfurt a. M., früher Landgerichtsdirektor in Wiesbaden, ist die nachgesuchte Entlassung mit Pension erteilt.

— Justiz-Personalien. Herr Amtsgerichtsrat Dr. Franz zu Etzville ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension erteilt worden. — Herr Assessor Dr. Rieder von hier wurde an Stelle des zum Amtsrichter ernannten Herrn Spiegelberg dem Amtsgericht hier als Hilfsrichter überwiesen.

— Königliche Schauspiele. Wegen der auf Mittwoch, den 6. d. M., angelegten Nachmittags-(Kinder-)Vorstellung ist zur Bequemlichkeit des Abonnenten-Publikums die Einzahlung des Abonnementsgeldes für diesen Tag auf die Nachmittagsstunden von 4 bis 6 Uhr verlegt worden.

Freitag, den 8.: Geschlossen. Samstag, den 9., nachmittags 3 1/2 Uhr: „Prinzessin Goldhaar“. Abends 7 Uhr: „Violetta“ (La Traviata). Sonntag, den 10., nachmittags 3 1/2 Uhr: „Prinzessin Goldhaar“. Abends 7 Uhr: „Apolone, der Wasserwurm“. Montag, den 11.: „Urbine“. — (Schauspielhaus.) Montag, den 4. Januar: „Wilhelm Tell“. Dienstag, den 5.: „Der Strom“. Mittwoch, den 6.: „Die Frau vom Meer“. Donnerstag, den 7.: „Der Hochtourist“. Freitag, den 8.: „Japanreich“. Samstag, den 9.: „Rachis“. Sonntag, den 10., nachmittags 3 1/2 Uhr: „Japanreich“. Abends 7 Uhr, zum ersten Male: „Der Großkaufmann“. Volkstheater in 3 Akten von Ostap Wolter und Leo Stein. Montag, den 11.: „Im bunten Rod“. Dienstag, den 12.: „Minna von Barnhelm“.

* Das Ende einer Liebe. Das „B. T.“ meldet: Das „Giornale d'Italia“ teilt einen Skandal aus der italienischen Theaterwelt mit, der auch im Auslande Interesse erregen wird. Eleonore Duse und Gabriele d'Annunzio trennen sich. Gabriele d'Annunzio verweigerte seiner treuen Genossin, Freundin und Interpretin in der neuen Tragödie „Die Tochter des Jorio“ die Titelrolle. Dies hat Eleonore Duse demachen empört, daß sie d'Annunzio verließ und alle Stücke d'Annunzio's von ihrem Repertoire gestrichen hat. Eine weitere Folge war, daß die Duse ihre kostbaren Kunstgegenstände, die bisher das Liebesnest des Künstlerpaares, die Villa „Caponcina“ bei Florenz, geschmückt haben, zum Händler schafften ließ und verkaufte. Man will wissen, daß der Dichter seiner alternden Gegeria, der er doch so vieles verdankt, müde war. An ihre Stelle scheint als Freundin und Interpretin d'Annunzio's die bekannte junge Schauspielerin Irma Gramatica zu treten, die sich dem Charakter von Eleonore Duse am meisten nähert und wie diese an der Spitze einer vortrefflichen Truppe steht. Wenn diese Nachrichten der italienischen Zeitung zutreffen, dann scheint, so meint das „B. T.“, Herr d'Annunzio seine Leidenschaften mit großer Geschicklichkeit seinen Bedürfnissen als dramatischer Dichter anzupassen. Wie dem auch sein mag: alle Sympathien in dieser Sache gehören der armen großen Künstlerin, die ihrem Dichter alle Duser gebracht hat und nun selbst von ihm geopfert wird.

* Der Zar als Dichter und Komponist. In Petersburger Hofkreisen spricht man, nach der „N. Fr. Pr.“, sehr viel davon, daß Zar Nikolaus II. in letzter Zeit sich der Dichtkunst und der Musikkomposition gewidmet hat. Die vom Zar in neuester Zeit verfaßten Gedichte und die dazu geschriebene Musik tragen einen kräftigen Charakter. Die Wallfahrt des Zaren nach Sarow zur Feier der Verherrlichung der sterblichen Überreste des heiligen Seraphim scheint auf den russischen Monarchen tiefen

Eindruck gemacht zu haben. Die von ihm verfaßten Gedichte klingen alle in der Verherrlichung der Heiligen, der orthodoxen Kirche und in dem Lobgesang auf die Selbsterlösung vom irdischen Leben aus. Legitim hat der Zar ein Weihnachtslied gedichtet und es in Musik gesetzt. Auch in diesem Liebes tritt der Zar als Sänger der Frömmigkeit und der Hingebung an Christus und dessen Lehren auf. Die Gedichte sollen, wie die Petersburger Hofschranzen versichern, von großem poetischem Werte, die Musik voll gemütvoll und einschmeichelnd sein. Einige dieser Gedichte soll der Zar seinem Cousin, dem als Dichter bekannten Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, gewidmet haben.

* Verschiedene Mitteilungen. Die Jahresfestung des Vorstandes des Deutschen Sprachvereins, die unter dem Vorsitz des Geh. Oberbaurats Sarrazin gestern in Berlin stattfand, war aus ganz Deutschland stark besucht. Als neugewählte Mitglieder nahmen Oberlandesgerichtsrat Erlar aus Marienwerder, Professor Schaff aus Braunschweig und Geheimrat Wilmanns aus Bonn an den Beratungen teil. Diefelben betrafen zum meist innere Angelegenheiten des Sprachvereins, der dauernd in kräftigem Wachsen begriffen ist und gegenwärtig über 250 Zweigvereine mit mehr als 25 000 Mitgliedern umfaßt.

Die hiesige Ortsgruppe des Schiller-Vereins des deutschen Frauen, der bekanntlich bezweckt, der deutschen Schiller-Stiftung beim hundertsten Todestage des großen Dichtersfürsten eine größere Summe für seine ähnerst wohlthätigen Zwecke zu überweisen, tritt jetzt, nachdem die Feiertage mit ihrer Unruhe vorüber sind, auch wieder „in Aktion“. In der nächsten Woche schon soll vorab eine kleinere Veranstaltung stattfinden.

Am Dienstag, den 5. Januar 1904, findet in den Morgenstunden eine internationale wissenschaftliche Ballonfahrt statt. Es steigen Drachen, bemante und unbemante Ballons auf in Scotland Grinan, Trappes, Jtzeville, Calais-Meudon, Guadalaraja, Rom, Bari, Straburg i. C., Friedrichshafen, München, Barmen, Hamburg, Berlin, Wien, Petersburg, Kasan, Torbino, Blue Hill U. S. A. Der Führer eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet. Auf eine vorsichtige Behandlung der Instrumente usw. wird besonders aufmerksam gemacht.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 4. Januar. (Strafkammer.) ... Herr Landgerichtsdirektor de Riem; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. S e d e r a ...

Sport.

* Paris, 4. Januar. Im Winter-Belobrom fand gestern wieder ein 90 Kilometer-Rennen statt, das Commet in 1 Stunde 15 Min. 34 Sek. gewann vor Brey (15 Runden) und Simar (17 Runden) ...

Vermischtes.

* Es wird fortgesetzt in Deutschlands Metropole, so schreibt die Berl. Volksztg., und erzählt folgendes: „Fünf Damen sind es, die in dem Hause Augsburgerstraße 100 das ebenso einfache wie einträgliche Geschäft ausüben ...“

Massipthen. Im Gegensatz zu der Stille auf dem Strom, ging es auf den zugefrorenen Wasserflächen zwischen den Arriben und Auen sehr lebhaft zu. Namentlich unterhalb Schierstein und bei Nieder-Walluf tummelten sich Hunderte auf dem Eis und viele dehnten ihre Schlittschuhfabriken zu größeren Touren über die dortigen Altwasser aus.

- Karnaval. Der Wiesbadener Karnevalverein „Karrhalla“ hat am 11. November 1903 beschlossen, sein einjähriges Stiftungsfest als „Karrhalla“ und sein Währungs- Stiftungsfest als „Wiesbadener Karnevalverein“ in dieser Saison festlich zu begehen. Die erste große Volks-Gala-Damenstimmung mit darauffolgendem Ball findet Sonntag, den 17. Januar, abends 11 Minuten nach 8 Uhr, in den festlich dekorierten und illuminierten Festsaal der Karrhalla statt, die zweite Sonntag, den 31. Januar, abends 8 Uhr 11 Minuten, während das große Jubiläums-Doppel-Stiftungsfest am Fastnacht-Dienstag, den 16. Februar, in sämtlichen Lokaltäten und Sälen der Karrhalla mit nie gesehener Pomp und Glanz stattfinden.

- Eine „warme“ Weihnachtsfreude wurde dem hiesigen Polizeikorps zu teil. Ein Herr hat für die Schulheute unserer Stadt einige 70 Belagtragen gestiftet. Die Spende ist sicherlich gut gemeint, hat democh aber nur geteilten Anklang gefunden, da nicht jeder Schulmann einen Kragen bekam und das wechselweise Tragen derselben nicht nach jedermanns Geschmack ist.

- Schonzeit. Der Bezirksausschuß hat den Schluß der Jagd auf Auer-, Birk- und Hasenhehnen, Faselwild, Wachteln und Hasen auf den 17. Januar festgesetzt.

- Die Bahnkanalisation ist in ein neues Stadium eingetreten. Es besetzen in der Hauptsache zwei Vorschläge; der eine, den Herr Generaldirektor Karl Linfenbach des Blei- und Silberbergwerks in Ems vor allem vertritt, geht dahin, die Bahn von ihrer Mündung bis nach Ems zu kanalisieren, der andere Vorschlag, der von Herrn Direktor Kaiser in Wehlar besonders vertreten und über den auf der jüngst in Ems stattgehabten Interessenten-Versammlung erörtert wurde, will die Bahn bis zu ihrem Oberlauf kanalisiert wissen. Nun hat der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten durch Herrn Regierungspräsidenten Hengstenberg in Wiesbaden Herrn Generaldirektor Linfenbach unterm 28. Dezember mitgeteilt, daß eine seinen Wünschen entsprechende allmähliche Verbesserung der Schiffahrt der Bahn durch Maßnahmen geringeren Umfangs in Erwägung genommen wird. Der Ausführung des von der Firma Hamshadt & Contag angearbeiteten Projekts kann zurzeit nicht näher getreten werden. Danach ist also an eine weiter als Ems sich erstreckende Kanalisation der Bahn nicht zu denken, und hat Herr Linfenbach recht gehabt, wenn er von Anfang an betonte, daß zunächst Erreichbare auch zu erstreben. Der Herr Regierungspräsident hat sich ein Exemplar der an den Herrn Minister gerichteten Eingabe des Herrn Generaldirektor Linfenbach im Interesse der Sache zu den Akten erbeten.

- Postverkehr. Die Ausgabestelle für ständige Abholer befindet sich fortan in dem westlichen Seitengebäude Rheinstraße 25, Zugang im Posthofe.

- „Der Vagabund“, die bekannte illustrierte Damen- und Modezeitung, begann am 1. Januar den 50. Jahrgang. Die Jubiläum hat den Ruhm, seit 50 Jahren als Herald der Mode die beste Damenzeitung Deutschlands zu sein. Der „Vagabund“ gewährt den Abonnentinnen aus Anlaß des Jubiläums eine außerordentliche Vergünstigung dadurch, daß er ihnen fortan seine bemerkenswerten und gewandtschaftfertigen Schnittmuster zum Preise von nur 10 Pf. franco liefert, die den Nichtabonnenten mit 75 Pf. pro Stück berechnet werden.

o. Lebensmüde. Der 40 Jahre alte Kaufmann Louis Schlegelinger aus Oshersleben, welcher erst kürzlich hierher gekommen ist, sich zuerst in einer Kaltwasserheilanstalt befand und von da in ein Krankenhaus ging, hat sich gestern daselbst in einem Anfall von Schiessstörung die Pulsadern am linken Unterarm durchschneiden und sich dann zum Fenster herausgestürzt. Er erlitt dadurch einen Schädelbruch, welcher seinen alls baldigen Tod zur Folge hatte.

o. Schadenfeuer. Gestern vormittag um 11 Uhr wurde die Feuerwache nach dem Hause Römerberg 2 gerufen, woselbst in dem Parterrestock eine Anzahl an einem Ofen aufgehängter Wäschestücke in Brand geraten waren. Wenn das Feuer an sich auch unbedeutend war und rasch gelöscht werden konnte, so ließ es doch die in demselben Hause befindliche Drogerie mit ihren leicht brennbaren Vorräten geboten erscheinen, die größte Vorsicht zu üben und die Feuerwehre zu alarmieren, die jedoch kaum noch etwas zu tun fand. Da die leichten Pferde über welche die Waade verfügt, der starken Steigung der oberen Webergasse nicht gewachsen sind, so mußte die Waade in dem vorliegenden Falle den Umweg über die Tannus-, Röder- und Lehrstraße nehmen, um zu der Brandstelle zu gelangen.

- Tagblatt-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu für Kohlen für Arme: von W. A. 1 M., von Ingenieur Hartmann 8 M., 75 Pf., von Rechnungsrat Altmann 5 M., von A. G. 10 M., von Frau v. Waldenburg 5 M. - Für Frühjahrs für Schulkinder: von R. R. 3 M.

- Fremden-Berkehr. Zugang der zu längerem Aufenthalt angemeldeten Fremden: 277 Personen.

+ Schierstein, 3. Januar. Unsere freiwillige Feuerwehr veranstaltete am Neujahrstagabend unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Eintracht“ und der Gesangsriege der Turngemeinde in der Turnhalle einen Familienabend, der bei überaus zahlreicher Beteiligung in durchaus schöner Weise verlief. Mit dieser Feyer war gleichzeitig diejenige des Währungs-Jubiläums der Stadt, und Weitermannschaft verbunden. Von den damaligen Gründern leben eben noch 10 und diesen wurden bei der Gelegenheit recht schön ausgehaltene entsprechende Diplome überreicht. Außer den Gesangsvorträgen der erwähnten Vereine fanden namentlich auch die humoristischen Vorträge einer von auswärtig gewonnenen Kraft lebhaften Beifall. Allgemein bestanden auch die sich auf das Feuerwehrwesen beziehenden lebenden Bilder. Ein sich anschließender Ball bildete den Schluß der Festlichkeit.

* Dillenburg, 2. Januar. Heute vormittag gegen 11 Uhr ereignete sich auf dieser Station ein schwerer Unglücksfall. Der Wagenmeister Gail von hier wurde beim Überschreiten der Weiche von einer Rangier-Lokomotive erfasst und es wurden ihm beide Beine unterhalb der Knie abgefahren. Der schwer Verletzte, welcher bei Dillenburg blieb, wurde mittels eines Eisenbahnwagens bis zum Bahnhofsübergang Sophienstraße und von dort ins hiesige Spital befördert. (Sig. l. d. D.)

* Mainz, 4. Januar. Rheinpegel; 34 cm gegen 31 cm am gestrigen Vormittag.

- Kindervorstellung im Hoftheater. Den zahlreichen, bei der königlichen Intendantur eingegangenen dringenden Wünschen des Publikums entsprechend, ist es ermöglicht worden, auch nach den Feiertagen, und zwar Mittwochs, den 6. d. M., nachmittags 2 1/2 Uhr, noch eine Wiederholung der Weihnachts- und Kinder-Vorstellung „Hänsel und Gretel“ und „Die Puppenfee“ in Aussicht zu nehmen. Die Vorstellung findet bei einfachen Preisen statt; außerdem hat jeder Erwachsene das Recht, ein Kind auf seinen Platz mitzunehmen, bezw. darf jedes Kind von zwei Kindern benutzt werden. Der Verkauf der Billets findet unter Fortfall der sonst üblichen Vorbestellungsgebühr am Tage der Vorstellung von 9 bis 11 Uhr und eine Stunde vor Beginn der Vorstellung statt.

- Kurhaus. Nachdem die Eisbahn des großen Kurhauses weiches seit heute dem Schlittschuhverkehr übergeben worden ist, veranstaltet die Kurverwaltung morgen Dienstag von 8 bis 4 1/2 Uhr nachmittags ein Militär-Konzert, wozu mit gewöhnlichen Wünschen entsprochen wird.

- Neuhof-Theater. Der große Beifall, welchen die beiden Repertoirestücke „Liedesmander“ und „Zapfenstreich“ anbauern finden, veranlaßt die Direktion, beide Stücke auch in dieser Woche auf dem Spielplan zu belassen, und zwar gelangt „Liedesmander“ heute Montag zur Aufführung und „Zapfenstreich“ morgen Dienstag. Die nächste Novität ist, wie schon mitgeteilt, „Maria Theresia“, Lustspiel von Fr. v. Schönthan, welches in Wien, Köln usw. durchschlagenden Erfolg erzielt und tägliches Repertoirestück des „Berliner Theaters“ ist. Das Stück wird von Herrn Dr. Rauch inszeniert und mit großer Sorgfalt einstudiert, namentlich auch bezüglich der großen Ensemble-Szene, in welcher das ganze Personal und zahlreiche Statisten beschäftigt ist. Auch die kostümliche Ausstattung ist besonders berücksichtigt worden und stammen die neuen Kostüme nach Zeichnungen von Düsseldorf-Matern aus der Rheinischen Theater-Kostüm-Fabrik daselbst. Die Premiere findet am Samstag, den 9. Januar, im Abonnement und zu gewöhnlichen Preisen statt.

- Kunstausstellungen-Eröffnung. Sonntagvormittag 1/2 12 Uhr fand, wie uns geschrieben wird, im Vangens-Kunstsalon die Eröffnung der Ausstellung von Werken Dresdener Künstler statt. Da es das erste Mal ist, daß Dresdener Maler und Bildhauer in Wiesbaden korporativ ausstellen, war zur Eröffnung eine feierlichere Form gewählt worden. Außer den Abonnenten, welche selbstverständlich freien Eintritt hatten, waren die Spitzen der Behörden und Mitglieder der hiesigen sächsischen Kolonie geladen, welche sich auch zahlreich eingefunden hatten. Die Eröffnungsspreche hielt Herr Reichsfreiherr v. Jedlitz und Kaufmann, welche in einem Hoch auf den deutschen Kaiser und König von Sachsen gipfelte. Hierauf hielt Herr Kunstförderer Dr. Wolftram Baldschmidt das Podium und behandelte in einem geistreichen Vortrage die sächsische und speziell Dresdener Kunst, einen kurzen Überblick von den Anfängen bis zur heutigen Zeit gebend.

- Wiesbadener Verein für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte. In der nächsten Mittwoch, den 6. Januar, abends 6 Uhr, im Saale des „Hotel Grüner Wald“ stattfindenden Sitzung wird Herr Gymnasial-Oberlehrer Dr. K e s s l e r über eine von ihm unternommene Ferienreise nach Montenegro und Nordalbanien sprechen. Herr Dr. Kessler, der auf diesem Gebiete sich auch literarisch betätigt hat, hielt bekanntlich schon im vorigen Winter in der damaligen anthropologischen Sektion des Nassauischen Altertumsvereins einen hochinteressanten, von lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Eisen in der Niederlausitz, mit besonderer Berücksichtigung des Spreewaldes, und so dürfen wir auf nächsten Mittwoch wieder einer spannenden Schilderung von Land und Leuten in jenen uns nur dürftig bekannten und von der Kultur noch wenig beleuchteten Ländern entgegensehen. Gäste, insbesondere auch Damen, sind wie immer willkommen.

o. 96 304 Einwohner zählt unsere Stadt nach der von dem städtischen Steuerbureau zum Zwecke der Steuerberechnung für 1904 veranstalteten Personenstands-Aufnahme. Davon sind männliche Personen über 14 Jahre 38 085, weibliche Personen über 14 Jahren 41 678 und Kinder unter 14 Jahren 21 546. Gegen das Vorjahr ergibt diese Zählung eine Zunahme von rund 5 000 Seelen. Die Feststellungen erfolgten diesmal nicht in der sonst üblichen Weise der Zählung mittels in allen Häusern verteilter Zettel, sondern auf Grund eines von der Stadt angelegten Kartenwerks, in welchem im Laufe des Jahres alle Veränderungen in den persönlichen Verhältnissen der einzelnen Einwohner und alle Zu- und Abgänge eingetragen werden.

- Dienstboten-Abonnement. Bei Anfang des neuen Jahres machen wir unsere verehrten Abonnenten des wiederholten auf das beim städtischen Krankenhaus bestehende Abonnement für erkrankte Dienstboten aufmerksam, das gegen Hinterlegung von 8 M. für jeden Bediensteten pro Jahr seitens der Interessenten erworben werden kann. Nach § 617 des Bürgerlichen Gesetzbuches hat nämlich der Haushaltungsvorstand die Verpflichtung, dem in die häusliche Gemeinschaft aufgenommenen Dienstboten im Falle der Erkrankung die erforderliche Verpflegung und ärztliche Behandlung bis zur Dauer von 6 Wochen zu gewähren, sofern nicht die Erkrankung von dem Verpflichteten vorzählig oder durch große Fahrlässigkeit herbeigeführt worden ist. Diese Verpflichtung nun läßt die Krankenhausverwaltung bei Eingehung eines bezüglichen Abonnements mit ihr vollständig ab, indem sie im Erkrankungsfall dem betreffenden Dienstboten Pflege und ärztliche Behandlung bis zur genesungsfähigen Dauer im Krankenhaus gewährt. Außerdem haben die Abonnenten das Recht, ihre Dienstboten in der Anstalt „ambulatorisch“ behandeln zu lassen. - Eine gleiche Einrichtung besteht bei der hiesigen „Paulinen-Anstalt“, auf welche hiermit ebenfalls hingewiesen sei.

- Anstaltskirche. Herr Kaplan K o r n an der Anstaltskirche zu Wiesbaden wurde zum Anstaltsgeistlichen im Kloster der Schwestern vom guten Hirten in Marzheim, Herr Anstaltsgeistlicher D i e s e n b a c h in Marzheim zum Subregens am Bischöflichen Konvikts in Montabaur und Herr Subregens D o l a n d in Montabaur zum Kaplan an der St. Bonifatiuskirche in Wiesbaden ernannt.

- Der Rhein ging am Neujahrstage in seiner ganzen Breite mit Treibeis aus dem Redar und dem Main. Es ist jedoch auch schon das Rheineis in der Bildung begriffen, was durch sehr niedrigen Wasserstand und eingetretene Windstille begünstigt wird. Die meisten auf dem offenen Strom liegenden Schiffe haben die Häfen bereits aufgesucht. Die letzten unterwegs befindlichen Schleppzüge passierten nachmittags den Rheingau. Zur Feyer der Jahreswende trugen alle Schiffe Flaggen-schmuck und noch vom Weihnachtsterte her geschmückte Christbäume auf dem Bugspriet und den

Gefreite Herber das Kommando seines Hauptmanns gar zu deutlich nachgeahmt. Der erzürnte Kompagniechef bestrafte ihn deswegen mit drei Tagen Mittelarrest. Der Herr Feldwebel verließ am nächsten Tag aus dem Parolohaus der Kompagnie: „Der Gefreite Herber erhält drei Tage Mittelarrest, weil er beim Kommandieren die Stimme seines Kompagniechefs nachahmte und wie ein Ochse brüllte.“ — Aus einer Gendarmerie-Anzeige. — Als ich an das Ufer des Flusses kam, fand ich dortselbst die Leiche eines neugeborenen Kindes. Diese Kindliche dürfte von einem Dampfschiff herühren.“ (Jugend.)

Der Brand des Troquois-Theaters in Chicago.

Ein entsetzliches Unglück hat die Stadt Chicago betroffen, ein Unglück, das alle ähnlichen in Schatten stellt; was bei den Ordnungsfestlichkeiten in Moskau, was bei dem Herz erbeben machte, das ist nichts gegen die Zahl der bei diesem Brande Umgekommenen. Das Theater ist nicht, wie gewöhnlich, ein freistehender Bau, sondern inmitten von Häusern gelegen, so daß die Straßenfront nur das Portal uns vor Augen führt. Das beisehende Bild zeigt die von dem Feuer nicht berührte Außenseite des Theaters.



hd. Chicago, 3. Januar. Die Polizei gibt nunmehr die Zahl der Opfer auf 600 Tote, 200 schwer Verwundete und 306 Verletzte an. 70 Prozent aller Opfer sind infolge des Gedränges umgekommen. 25 Personen, die sich an einer Rettungsleiter festhielten, sind in die Flammen gestürzt und verbrannt. 50 junge Choristinnen konnten sich in einen Kellerraum flüchten und wurden gerettet. Das Verhör der Jungen hat bereits vor dem Untersuchungsausschuß begonnen. Derselbe befragte gestern eingehend die Brandstätte.

hd. Halle a. d. S., 2. Januar. Wie die „Saale-Zeitung“ erfährt, hat der Theaterbrand in Chicago auch eine Halle'sche Familie betroffen. Nach hier eingetroffenen Depeschen ist der einzige Sohn einer hiesigen Familie tödlich verletzt aus dem Theater getragen worden und dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

wb. Chicago, 3. Januar. Wie endgültig festgestellt ist, beträgt die Gesamtzahl der bei dem Brande Umgekommenen 587. 30 sind nicht identifiziert worden. 34 Schulkinder sind umgekommen.

hd. Chicago, 4. Januar. Die Direktoren der größten Theater hielten gestern eine Versammlung ab, um über die verschiedenen Sicherheitsmaßregeln für Theater zu beraten. Die Befragung der Opfer findet größtenteils heute statt. In vielen Familien gibt es mehrere Tote. 10 Leichen konnten bisher nicht agnosziert werden.

Berichte von Augenzeugen. Ein Augenzeuge des Brandes, Theaterdirektor William A. Brady, ein in New York und London wohlbekannter Bühnenmann, sagt aus, er habe noch nie eine so große Menge Zuschauer beisammen gesehen, wie an jenem Abend. Er konnte keinen Sitzplatz finden und stand nahe einer Tür. Beim Aufblicken sah er plötzlich, daß der Calciumlicht-Apparat nicht in Ordnung war. Jemand sei auf die Bühne gelaufen und habe gesagt, es sei keine Gefahr, man möge sitzen bleiben. Dann kam eine Ballettense und tanzte, aber schon im nächsten Augenblick sah der ganze Balkon in Flammen zu stehen. „Anten,“ sagte Herr Brady, „rannte alles nach den Türen, und soviel ich weiß, ist in diesem Teile des Hauses niemand umgekommen. Der Rauch wurde von dem starken Zuge nach oben getrieben, und Hunderte waren zum Tode verurteilt, ehe sie noch begriffen hatten, was eigentlich geschehen sei. Solch eine Panik, wie sie nach dem ersten Feuerfahrl ausbrach, habe ich in meinem ganzen Leben nicht gesehen. Treppen und Ausgänge waren augenblicklich von einer kämpfenden Menschheit angefüllt, und das Heulen und Wägen der Leute, denen jede Rettung verperrt blieb, war das Furchtbarste, was auszubedenken ist. Nur „Dantes Inferno“ kommt dem gleich. Mit zwei Begleitern suchte ich den Balkon zu erreichen, aber wir wurden von dem erstickenden Rauche zurückgedrückt und mußten warten, bis die Feuerwehr die Flammen gelöscht hatte. Ehe wir zu den Feuerleitern gelangen konnten, mußten wir von einem der Balkonausgänge hundertundfünfzig Leichen wegnehmen, die gequetscht und in jeder Weise verflucht dalagen. Viele Frauen und Kinder waren bei ihren wahnwitzigen Bemühungen, aus dem Quas zu entkommen, fast nackt gerissen worden. Wären die Zuschauer nicht von der Panik befallen worden, ich bin sicher, nicht fünfzig Menschen wären getötet oder verletzt worden sein, denn alle Körper, die ich aufhob, waren solche von Personen, die im Gedränge zerpreßt worden waren.“ — Herr Eddie Roy, der leitende Schauspieler der „Blaubart-Gesellschaft“ (in Amerika werden die Theater nach einander an Truppen verpackt, die mit einem Stücke manchmal jahrelang das Land bereisen), war einer der letzten, der sich rettete. Er entkam durch einen Hinterausgang, nachdem er den Damen seiner Gesellschaft bei ihrer Flucht behilflich gewesen war. Herr Roy schreibt die Größe der Katastrophe dem Versagen des Feuerleiters Vorhanges zu. Deswegen konnten die Flammen mit dem Aufzuge so schnell in den Hauptraum gelangen, von wo sie dann zu den zwei Rängen hinaufschossen. Er erzählte, nach dem „Daily Telegraph“, folgendes: „Ich hätte es nie für möglich gehalten, daß ein Feuer sich so schnell ausbreiten kann. Als es ausbrach, ließ ich vorn an die

Rampe, sagte dem Auditorium, daß es sich bloß um einen leichten Brand handle und daß alle ruhig weggehen könnten. Dann eilte ich zurück und befahl, den Vorhang niederzulassen. Dieser kam herunter, aber halbwegs blieb er stecken und ließ sich nicht mehr bewegen. So entstand ein weiterer Aufzug, der die Flammen ins Auditorium hineintrieb; nun sah ich, daß das Theater verloren war. Ich rannte hinter und half den Frauen unserer Gesellschaft, in den großen Korridor zu gelangen. Manche lagen in den Garderoben und waren schon vom Rauch betäubt. Daß der Vorhang sich nicht herunterziehen ließ, war es, was uns auf der Bühne rettete. Nachdem er sich nicht mehr bewegen ließ, explodierten die Gasbehälter. Wäre der Vorhang ganz heruntergegangen, dann würde das Feuer und das Gas zwischen der Hinterwand des Theaters und dem feuerfesten Vorhang geblieben sein, und unter diesen Umständen wäre nicht ein einziges Mitglied lebendig entkommen.

Eine erschütternde Episode. Von den Szenen, die sich anlässlich des Brandes abspielten, ist folgende besonders bemerkenswert. Ein Mann namens Lange vermißte seinen Sohn und seine Tochter. Die Leiche des erstere war unauffindbar. Als Lange die Leiche seiner Tochter rekonozitiert zu haben glaubte, nahm er mit der unvollständig verhüllten Mädchenleiche in einem Wagen der elektrischen Straßenbahn Platz. Als der Schaffner ihn mit dem Ausdruck des Bedauerns bedeutete, daß der Leichentransport in der Straßenbahn verboten sei, holte der Vater ruhig seinen Revolver hervor und erwiderte: „Dies ist meine Tochter, die ich Tag und Nacht gesucht habe. Da ich keine Drohsche habe bekommen können, fahre ich jetzt weiter.“ Die Passagiere überredeten den Schaffner, den Transport zu gestatten. Lange nahm die Mädchenleiche in dem Glauben nach Hause, daß es die seiner Tochter sei. Als er in seiner Wohnung anlangte, fand er jedoch seine Tochter wie seinen Sohn lebend vor.

Die Schuldigen? Der Bürgermeister und die Gemeinderäte von Chicago befragten am 1. Januar das Troquois-Theater. Man kam zu der Ansicht, die Eröffnung des Theaters hätte nie gestattet werden dürfen, weil entgegen den gesetzlichen Vorschriften keine Kottreppen von den Galerien nach der Straße führten und die Ausgänge mit Damastvorhängen verdeckt und noch ohne Schilder mit der Aufschrift: „Ausgang“ waren. Als die Schuldigen fest man zunächst, wie es scheint, einige Angehörige des Theaters an, gegen die man vorgeht. Am 31. Dezember wurden sieben Angehörige des Troquois-Theaters unter der Anschuldigung der fahrlässigen Tötung verhaftet. Unter ihnen befinden sich der Bühnenleiter, der Bühnenzimmermann und mehrere Kassenkassierer. Am 1. Januar trah wurden der Assistent des Bühnenleiters, Plunkett, und vier Chorführer ebenfalls verhaftet. Zwanzig weitere Verhaftungen von Mitgliedern des Chors und des Balletts stehen bevor. Zahlreiche andere Angehörige des Theaterpersonals wurden polizeilich vernommen.

Kleine Chronik.

Kurzschluß im „Neuen Königlichen Operntheater“ (Kroll) alarmierte am Samstagabend um 8 Uhr die anwesende Feuerwache des Theaters. Der Kurzschluß war in einem sogenannten Steckkontakt in der Garderobe 10, anscheinend durch Einschalten der elektrischen Leitung ohne gleichzeitig die Beleuchtungskörper zu öffnen, entstanden. Es wurde „Ein Sommernachtsstraum“ gegeben. Die Feuerwehr bemerkte die Gefahr und besetzte sie ohne Beunruhigung des Publikums.

Berlin feiert Silvester. In der Neujahrnacht wurden in Berlin 331 Verhaftungen vorgenommen.

Ein Irrenniger. In Düsseldorf erschien am Samstag an der Kasse der Reichsbankstelle ein unbekannter Mann, der einen falschen Tausendmarkschein (sogen. „Blüte“) vorzeigte und unter Drohungen mit einem scharfgeladenen Revolver dessen Umwechslung verlangte. Er wurde festgenommen und, da man ihn für geisteskrank hielt, vorläufig der Irrenanstalt übergeben.

Berliner Pfannkuchen wurden am Silvestertage in Berlin in geradezu kolossalen Mengen hergestellt. Die einzelnen Konditoreien und Bäckereien, von denen die letzteren auf die Zubereitung von Pfannkuchen noch besser als die Konditoreien eingerichtet sind, liefern je nach ihrem Umfange von 5000 bis 100 000 Stück.

Gasvergiftung. In Duisburg wurde am Samstag die Familie Stahl in ihrer Wohnung tödlich aufgefunden. Die Familie bestand aus sechs Personen. Eine zehnjährige Tochter ist bereits tot, die übrigen Familienangehörigen wurden zum St. Vincenzhospital gebracht. Der Vorfall ist auf eine Gasvergiftung zurückzuführen.

Musterbeamter. Die Strafkammer in Duisburg verurteilte den Polizeiergeanten Emil Hanke wegen Unterdrückung amtlicher Gelder zu 3 Monaten und einer Woche Gefängnis.

Gattenmord. In Bulmke bei Bochum ermordete in der Neujahrnacht ein Arbeiter seine von ihm getrennt lebende Frau durch Dolschütze. Der Mörder, der einen Selbstmordversuch machte, wurde festgenommen.

Erfroren. In Osnabrück wurde ein Arbeiter, in der Nähe von Hunteburg ein Rusiker erfroren aufgefunden. — In Paris sind am 30. Dezember, dem kältesten Tage des bisherigen Winters, sieben durchweg arme ältere Personen erfroren.

Explosion. In Schminnzach fand am Silvesterabend im Gasthof „Zum Däsen“ eine Ätzen-Explosion statt, durch welche das Haus schwer beschädigt und zum Teil zerstört wurde. Der Besitzer des Gasthauses und seine 24jährige Tochter trugen so schwere Verletzungen davon, daß die letztere am Neujahrsmorgen ihren Verletzungen bereits erlegen ist und an dem Aufkommen des Gasthofbesizers gezweifelt wird.

In der Silvesternacht kam es auf dem Marktplatz in Ael zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und rauchluftigem halbweinigem Publikum. Da das letztere um 12 Uhr den Markt nicht räumen wollte, brauchten die Schutleute die Waffe und verhafteten viele.

Erstickt. Nach einer Depesche der „Voss. Ztg.“ aus Bern fand man in Bouveret am Genesee den italienischen Baron Menarabe mit seiner Frau tot im Hotelzimmer. Offenbar liegt ein Unfall vor infolge Vergiftung durch Kohlen gas.

Hotelbrand. Wie das „B. Z.“ aus Chicago meldet, ist das dortige Hotel „Lodore“ vollständig niedergebrannt. Drei Personen kamen bei dem Brande um.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.
Karlruhe, 4. Januar. Finanzminister Buchenberger, der an Gallen ein erkrankt ist, unterzog sich gestern einer Operation durch die Professoren Czerny und Beck, die gut verlaufen ist. Das Befinden ist bisher befriedigend, wenngleich die Lebensgefahr noch nicht ausgeschlossen ist.
Buenos Aires, 3. Januar. Nach Meldungen aus Montevideo ist in der ganzen Republik Krugnaw der Seelagerungsstand erklärt.

Depeschenbureau Herald.

Berlin, 4. Januar. Nach einem Telegramm des „B. Z.“ aus Budapest sind nach einem neuerlichen Bericht aus Biele bei der gemeldeten Meuterei etwa 60 Soldaten wegen Auflehnung gegen Vorgeetzte verhaftet und nach Trebinje transportiert worden. Unter den zum Weilerdienen zurückgehaltenen dreijährigen Soldaten herrscht die größte Aufregung. Sämtliche Wachen und Patrouillen werden von Offizieren geführt.
Wien, 4. Januar. In Abgeordnetenskreisen will man wissen, daß Ministerpräsident v. Körber entschlossen ist, falls die neuerdings angebahnten Verständigungs-Verhandlungen zwischen Deutschen und Tschechen zu keinem Resultat führen, das Abgeordnetenhaus aufzulösen und Neuwahlen vorzunehmen, welche durch ein umfassendes sozialpolitisches Regierungsprogramm einzuleiten wären.
Serajewo, 4. Januar. Die Urteilsfällung in Angelegenheit des Bielef Todesmarsches wurde abermals verschoben, da nach Ansicht des Reichs-Kriegsministers weitere Untersuchungen notwendig sind.
Konstantinopel, 4. Januar. Auf der Flotte verlaunet, daß im Auftrage des Sultans die Flotte in Angelegenheit der makedonischen Reformpläne demnächst ein Rundschreiben an die Großmächte richten werde.

hd. Salzburg, 4. Januar. Das große Korn- und Dolschgewerk Brodmann in Freilassing ist samt Vorräten niedergebrannt. Mehrere Personen erlitten schwere Brandwunden. Der Schaden ist bedeutend.
hd. Madrid, 4. Januar. Eine Explosion erfolgte in dem Pulverwerke von San Juan. Eine Person wurde getötet, drei schwer verletzt.

Volkswirtschaftliches.

Genossenschaftswesen.

— **Allgemeiner Vorwärts- und Sparkasten-Verein, G. G. m. b. H., zu Wiesbaden.** Man berichtet uns, daß die Geschäftsergebnisse des verflorenen Jahres bei dem Allgemeinen Vorwärts- und Sparkasten-Verein zu Wiesbaden, G. G. m. b. H., Geschäftsgebäude Mauritiusstraße 6, wiederum sehr zufriedenstellend waren. Der Geschäftsumsatz hat sich gegen 102 Millionen in 1902 auf 108 Millionen erhöht. Die Kassenlage belagert mit rund 7 Millionen gegen 5 250 000 im Vorjahre. Die Mitgliederzahl weist einen Zugang von 442 und einen Abgang von 89 auf und stellt sich am Jahreschlusse auf 2442 gegen 2009 in 1902. Da keine Verluste zu verzeichnen sind, auch die Zinsverhältnisse des verflorenen Jahres nicht ungünstig waren, wird voraussichtlich das Gewinnergebnis ein befriedigendes sein.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse, 4. Januar, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit Aktien 218.70, Diskontokommandit 194.10, Staatsbahn 136.50, Lombarden 12.25, Parahütte 237.40, Bochumer 190.80, Gelsenkirchener 216, Harpener 304.00. Tendenz: still.
Wiener Börse, 4. Januar. Oesterreichische Kredit-Aktien 675.50, Staatsbahn-Aktien 600, Lombarden 86, Marknoten 117.22. Tendenz: schwach.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Redaktion: B. Schulte vom Brühl; für den Abdruck von Anzeigen: E. Kötter; für die Anzeigen und Anzeigen: G. Rosenau; Druck: J. Schulte in Wiesbaden. Druck- und Verlag der A. Schulte'schen Buch- und Anzeigen-Druckerei in Wiesbaden.

Reparaturen

an allen einschlagenden Artikeln fertigt rasch und billig

Julius Rohr, Juwelier, Neugasse 18/20.

Lager in Gold- und Silberwaaren, Trauringen, Taschenuhren etc. Geschäftsgründung 1888.

Empfehle

Dr. pr. Gerbelatwurt & 100, Dr. pr. Solamitwurt & 100, Dr. pr. ger. Rothwurt & 80, ger. Seberwurt & 80, Knackwurt, weid, & 80, Dr. hart & 90, Jungentwurt & 100 ab hier gegen Nachnahme.

Hugo Lieder,

Wurffabrik, Reichardtswerben i/Ed. Wiederverkauf Rabatt.

Süd- und Dessert-Weine

reellste Qualitäten des Handels, die ihre Preislagen in vollstem Maasse repräsentieren, jeden Konsumenten befriedigen und für deren Reinheit ich jede Garantie übernehme.

Samos, beste Marke Karlowas

| | Fl. | — | 80 Pf. |
|---------------------------|-----|------|--------|
| Moscato di Aetna | — | 90 | |
| Tarragona Port | — | 90 | |
| Calif. old Port | 1 | 25 | |
| Fine old Port | 1 | 50 | |
| Superior old Port | 2 | — | |
| Royal extra old Port | 3 | — | |
| Madeira, spanisch | 1 | 25 | |
| old | 1 | 50 | |
| dry pale | 1 | 50 | |
| delicate riche | 2 | 50 | |
| old selected | 3 | — | |
| Malaga | 1 | 25 | |
| rotgolden | 1 | 50 | |
| braun | 1 | 50 | |
| alter | 2 | 50 | |
| ganz alter | 3 | — | |
| Marsala | 1 | 25 | |
| vecchio | 1 | 50 | |
| Inciltorra | 1 | 50 | |
| extra | 2 | 50 | |
| vecchio | 3 | — | |
| Sherry, calif. old | 1 | 25 | |
| golden Solera | 1 | 50 | |
| fino old | 1 | 50 | |
| pale | 2 | 50 | |
| Odoroso | 3 | — | |
| Medizin. Ungarwein. | | | |
| Ruster Ausbruch (Tokayer) | 1 | 50 | |
| herb (Szamorodner) | 1 | 50 | |
| Vermouth di Torino. | | | |
| echt Original | Fl. | 1 50 | |

Gleiche Preise per Liter im Fassbezug.
Die Preise sind so vorteilhaft, dass ein direkter Bezug von oft zweifelhaften Firmen ab Spanien nicht rentiert. 3027

Wilh. Heiner. Birck,
Ecke Adelheid- und Oranienstr.
Bezirks-Fernsprecher No. 218.

Carl Mertz, Wilhelmstrasse 18, Telefon 110,
empfehl

MESSMER'S THEE

Berühmte Mischungen, feinste Souchongs.

Mein Geschäft befindet sich ab 4. Januar:

21 Marktstrasse 21,
vis-à-vis Hotel Einhorn.

A. Schwarz,

Manufactur- und Modewaaren, Leinen- und Ausstattungs-Geschäft.

Atelier für Zahnoperationen, künstliche Zähne, Plomben etc.

Anfertigung gutschitzenden Zahnersatzes, selbst bei zahnlosem Kiefer ohne Federn. Die in meinem Atelier angefertigten Zahnpieten werden mit einer bei mir erfundenen Idealpolitur versehen, wodurch dem Patienten beim Tragen und Sprechen ein angenehmeres Gefühl im Munde verursacht wird, so dass sich derselbe leichter an den künstlichen Zahnersatz gewöhnt.



Zahn-Atelier 6. 1893 Paul Rehm

Rehm's Operationszimmer

Bitte den Schaukasten an meinem Hause zu beachten. Die darin befindlichen Zahnersatzstücke wurden sämtlich in meinem Atelier angefertigt.

Indem ich mich einem hochgeschätzten Publikum für jede Behandlung empfehle, welche in das Gebiet der operativen und technischen Zahnheilkunde schlägt, zeichne ich mit vorzüglicher Hochachtung

Paul Rehm, Dentist,

Friedrichstr. 50, I. Et., nahe der Infanteriekaserne. Sprechst. von 9—6 Uhr.

Telefon 3118.

Gier! Gier! Gier!

Schmackhafte Sanderl, ganz frische Trinks Gier, durch Erfinden der Bodenmische verkaufte das Stück zu 9 Pf., gute Sanderl unter Garantie zu billigen Preisen Langgasse 22, im Hof 3.

Butter und Gänse.

Zief. franco a. Nachu. jung, fett, gal. frisch gechl. laub. gepugt. 1 Pfundbratgang mit od. ohne Reinschlagel, od. 3—4 Pfunden od. Boullard's ER. 5.—, 10-Pfd.-Gollt. ff. naturr. frische Rahbutter ER. 7.50, 10-Pfd. ff. gar. naturr. Bienenhonig ER. 5.50, 1/2 Butter, 1/2 Honig ER. 7.50, Glaser, Gypoth. Stala a/3, No. 4, Oesterreich.

Spezial-Portièrenhandlung.

Wollportieren per Paar v. 5 Mk. an, Gestickte Leinenplüsch-Portièren 15, 20, 25, 30 Mark, Gestickte Tuch-Portièren 12, 14, 16, 18, 20 Mark 2728 empfohlen

J. & F. Suth, Wiesbaden,
Delapcestrasse, Ecke Museumstrasse.

Gefalgene Ochsenbrust, sowie alle anderen mageren und fettigen Stücke gefalgene Ochsenfleisch hält stets vorrätig.
Jacob Ulrich, Friedrichstraße 11.

Zug-Falousien

Rolläden - Ersatztheile - liefern
Ch. Maxaner's Sohn, Wiesbaden,
Seerobenstr. 20/22. Tel. 150. 3067

Der Frauenbart

wird entfernt durch
Apotheker Blum's
Enthaarungsmittel.

Echt 4 Flacon 1 Mk. in der
Flora-Drogerie, Gr. Burgstr. 5.

Wer

keine Vögel lieb hat, der fittiere nur gleichm. sein. In Vogelzucht, keine Consum-Boare! Sie haben keine Vögel, und Reclame-Breite in d. ältesten u. bedeutendst. Geschäfte d. Br. d. Umgegend u. Samenhandlg. u.

J. G. Kollath, Mainz u. Wiesbaden,
jetzt Marktstraße 12, gegenüber dem Stadtkeller.

Kohlen- und Holz-Handlung von

SATOR DOLE

Kontor: Rheinstrasse 26
Telefon 917

Mel. Ruhrkohlen
Ruhr-Nusskohlen
Anthracit
Eierkohlen
Coks
Braunkohlbriketts
Bündelholz
Gespalte. Anzündeholz

empfehle als Spezialität
Klein-Block-Anzündeholz
zu Mk. 1.60 per Ctr., fertig zum Gebrauch, bequem, billig und gut in der Verwendung.

Billigste Preise.

Anerkannt streng reelle Bedienung!

Diermit zur öffentlichen Kenntnis, daß ich mein

Spengler- und Installations-Geschäft

nach
Blücherstraße 7, 9th. Part.,

berlegt habe und empfehle mich den geehrten Herren Bauweistern, Bauherren und Einwohnerschaft in sämtl. in mein Fach einschlagenden Arbeiten, als: Dampf-, Gas- und Wasserleitungen, Closets, Bads, Herd- und Heizungsanlagen, sowie Blech- und Bauarbeit.

Um geneigten Zuspruch bitte
Fr. Laux, Blücherstraße 7,
Installateur und Spenglermeister.

Mein Atelier für Zahnkranke und künstl. Zahnersatz befindet sich jetzt

Grosse Burgstrasse 15
(nahe dem Schlossplatz.)

Emil Müller.

Institut für physikalische Heilmethoden, nahe am Bahnhof, Mainz, Neubrunnenstrasse 8.

Neu eröffnet.

Mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet, verwerthet das Institut:

Wechselstrombäder, Vierzellenbad, d'Arsonvalisation, Galvanisation, Faradisation, Lichtbehandlung mit Prof. Finsen's Originalapparat. Behandlung mit Röntgenstrahlen. Lokale Heissluftbehandlung, Elektrische Gish- u. Bogenlichtbäder, Sand-Sonnenbad, Fango. Das gesammte Wasserheilverfahren, alle Arten Medicinalbäder, Kohlensäure Soolbäder etc. **Comfortabel eingerichtetes Röm.-Ir.-Russ-Bad.**

Abtheilung für Orthopädie, Heilgymnastik, Massage, Vibration, Inhalationen.

Prospecte gratis und franco.
Dir. Arzt: Dr. E. Frank.

Kleiderbüsten

in allen Größen zu Fabrikpreisen. Akademie Rheinstraße 59.

Bettflaschen

von Mk. 2.— an empfiehlt
P. J. Fliegen,
Ecke Gold- und Neugasse 27. 17

Herzen

beim Guß leicht beschädigt, auch Kellers Herzen, pr. Ds. 50, 75, 1.10, tadelloß hell brennend. Gier: J. B. Wilms. F46

Pariser Gummi-Artikel

Frauenschutz, sowie alle Neuheiten in antioconceptionellen Mitteln etc. in der Parfüm-Handlung von

W. Sulzbach,
Bärenstrasse 4.

Seiet Alle!

Herren-Anzüge werden u. Gar. u. Nach angef. Def. 4 Mt., Hebers. 9 Mt., Röde. gewendet 7 Mt., sowie getz. Kleid. ger. u. rep. bei **H. Kleber,** Derrnichstr. 6, Reich. Muster-Koll. a. D.

Institut Meerganz

Dir. H. Meerganz.
21, B. Dohheimerstraße 21, B.

Prima Referenzen.
Prospekte
gratis u. franco. Stellenvermittl. kostenlos.

Mustergültiges Institut.

Am 4. u. 6. Januar 1904:
Beginn neuer Tages- u. Abend-Kurse.

Gründliche und gewissenhafte Ausbildung unter Garantie des höchsten Erfolges in: Alle Arten Buchführung, f.m. Rechnen, prakt. Buchführung, Schön schreiben, f.m. Korresp., Stenographie, Maschinenschreiben, Kontorpraxis u.

Einzel-Lehrbücher u. Schönschreibkurse können täglich begonnen werden.

Der Unterricht an Damen erfolgt in sep. Räumen unter persönlicher Leitung von Frau H. Meerganz.

Moselwein.

Direkt aus erster Hand von der Mosel
der Firma
Max Huesgen in Traben a. d. Mosel,
Besitzer von Weinbergen in den besten Lagen der Mosel, speziell in Piesport,
General-Vertretung und Lager mit Verkauf zu **Originalpreisen!**
Emil Neugebauer, Weinhandlung,
Schwalbacherstrasse 22 (Allee-Seite).
Telephon 411. Telephon 411.

Bei **Diphtherie, Scharlach, Influenza, Typhus, Tuberculose**
und anderen ansteckenden Krankheiten ist zur Verhütung der Ansteckung des Wartepersonals u. anderer Familienmitglieder u. Hausbewohner schon während der Dauer der Krankheit eine **fortwährende leichte Desinfection** der Zimmerluft durch **Formalin-Verdunstung** geboten.
Nach Beendigung der Krankheit oder in Sterbefällen nach solchen Erkrankungen ist dagegen eine **gründliche Formaldehyd- oder Glycoformal-Desinfection** des Krankenzimmers unerlässlich. — Ferner sind bei

Schnupfen, Catarrh, Keuchhusten etc.
die **Formal-Inhalation**, sowie die **Molinal-Verdunstung** ausserordentlich wirksame, diese Leiden lindernde und abkürzende, sowie die Übertragbarkeit auf andere Personen verhindernde, ärztlich anerkannte Mittel. — Die betreffenden Apparate und Chemikalien sind schon von Mk. 1.50 an bei unterzeichneter Stelle käuflich, wo auch **bereitwilligst** hierüber Auskunft erteilt u. Prospekte abgegeben werden.
Vorschriftsmässige **Desinfection** von Kranken- und Sterbezimmern, sowie von ganzen Wohnungen (auch Stallungen bei Viehseuchen) wird mit den neuesten Apparaten ausgeführt. 3312

P. A. Stoss,
Medic. Waarenhaus, Taunusstr. 2.

Steuerzahler
schützen sich vor Nachteilen und erleichtern die Arbeit der Selbstveranschlagung durch Beschaffung des Buches:
Steuererklärung u. Vermögensanzeige
Verständlich u. Ermüdung. Praktischer Ratgeber für Steuerpflichtige. Herausgegeben von **Kirchhoff und Moock**, Abt. d. Rentmeister. Preis Mk. 2.—. Zu haben in allen Buchhandlungen oder beim Verleger **P. Flaum, Moritzstr. 27.** 3507

Bei jeder Bitterung macht
Albion
die Hände blendend weiss.
Nacht & Tag 60 Pf., Doppelflacon 1 Mk.
in Apotheken: **Blum's Flora-Parfumerie,**
Grosse Burgstr. 5.

Zimmer-Closet
(vollständig geruchlos).
Closet-Eimer
von Mk. 7.50 an,
Bidets
in Holz und Eisen
in grösster Auswahl empfohlen. 3151
Conrad Krell,
Taunusstrasse 13,
Geisbergstrasse 2.

Anzündholz, fein gespalten, à Str. 2.20 Mk.,
Brennholz à Str. 1.30 Mk.
liefern frei ins Haus 2651
Gebr. Neugebauer, Dampf-Schreinerei,
Telephon 411, Schwalbacherstr. 22, Telephon 411.

Cognac Kaiserblume
(gesetzlich geschützte Marke),
hochfeine abgelagerte Waare,
Specialität der Rheinischen Cognac-Brennerei
F. J. Therstappen, München-Gladbach,
die 1/2 Fl. à Mk. 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, auch in 1/2 Fl. käuflich bei 2937
C. Brodt, Albrechtstr. | **Wwe. J. Jaeger, Hell-** | **A. H. Linnenkohl,**
Carl Dorn, Holtenstr. | **mundstr.** | **Ellenbogenstr.**
Gebr. Dorn, Jahner. | **W. Klees, Moritzstr.** | **E. Rudolph, Frankenstr.**
F. Enders, Michelsberg. | **Ph. Kissel, Räderstr.** | **Carl Schick, Kirogasse.**
J. Heilig, Bismarckring. | **W. Klingelhöfer,** | **G. Stamm, Marktplatz.**
J. Haub, Mühlgraben. | **Seerobenstr.** | **Aug. Stöppler, Oranienstr.**
J. Huber, Bleichstr. | **W. Lehmann, Adelheidstr.**

Verein der Künstler und Kunstfreunde,
Wiesbaden. E. V.

Dienstag, den 5. Januar 1904, im Saale des Hotels Viktoria:

Sechstes Konzert.

Die Herren Professor **Hugo Heermann,** Konzertmeister **Adolf Rebner,**
Fritz Bassermann und Professor **Hugo Becker** aus Frankfurt a. M.
werden vortragen:

1. Schumann, Streichquartett F-dur op. 41 No. 2.
2. Haydn, Serenade aus dem Streichquartett in F, No. 3.
3. Beethoven, Streichquartett a-moll op. 132.

Beginn 7 Uhr.
Die Türen werden nur in den Pausen geöffnet.

Numerierte Plätze in den ersten Reihen zu 4 Mark sind in der Buchhandlung von **Moritz und Münzel** (Wilhelmstrasse 52) und in der Musikalienhandlung des Herrn **Hoflieferanten Heinrich Wolf** (Wilhelmstrasse 12) zu haben. F485
Ein Kartenverkauf am Saaleingang findet nicht statt.
Sämtliche Karten sind vorzuzeigen. Der Vorstand.

Ludwig Strakosch
Opern- und Konzertsänger
Villa Lydia **Wiesbaden** Nerobergstr. 21
erteilt
Gesangunterricht.
Vollständige Ausbildung für Oper (dramatischer Gesang), sowie Lieder- und Balladengesang für Konzert. Ausgezeichnete Stimmbildung, Gelegenheit für bereits ausübende Künstler, ihr Repertoire auszufeilen und zu vervollständigen. Dramatischer Unterricht: Vortragsmeister Prof. Ludwig Schwarz aus Wien.

Fachmännisch und dadurch billiger als bei sogenannten Hausierern erhalten Sie Ihre **Messer, Scheeren und Haushaltungsmaschinen** bei mir hergerichtet.
G. Eberhardt, Stahlwarenfabrik, Langgasse 40.
Telefon 2840.
Spezialgeschäft I. Ranges. Best eingerichtete Reparaturwerkstätte am Platze.
NB. Ich warne vor Hausierern die mit meiner Firma Mißbrauch treiben. Ich lasse nicht hausieren, auf gef. Bestellung jedoch Reparaturen abholen. 3076

K. Schwab,
Buchdruckerei, 3580
Telefon 3219.

Unterzeuge.
Unterjacken und Hosen,
Normalhemden, Leibhosen.
Grosse Auswahl. Billige Preise.
Friedr. Exner,
Wiesbaden, Neugasse 14.
3322

Schwarze Zähne, Zahnfleisch, scharfer Geruch der Mundhöhle rufen beim Öffnen der Lippen widerwärtige Enttäuschung hervor. Die Zahnärztin **Odontine von C. D. Wandertlich,** Hofst. Nr. 103, biete volle Garantie zur Verhütung solcher Mängel u. Conferenzen gefunber weicher Zähne à 50 Pf. und 60 Pf. bei **Apotheker A. Herling, Drogerie, Gr. Burgstr. 12.** 2645

Rhein.-Westf.
Handels- u. Schreiblehrausalt.
Prima
Referenzen.
Frequenz 1903:
270
Schülerinnen und Schüler.

103, I. Rheinstr. 103, I.
Grösste u. renommierteste
Fachlehrausalt. am Platze.

Am 4., 5. und 7. Januar
Beginn neuer 3-, 4-,
6- und 12-Monats-Kurse.

Lehrfächer:
Buchführung (einfache, doppelte und amerikanische),
Wechsellehre, Korrespondenz,
Kontorpraxis, Rechnen (taufm.),
Stenogr. u. Maschinenschreiben,
Schönschreiben etc.
Perfekte Ausbildung garantiert.
Nach Schluss der Kurse (schriftliche und mündliche Prüfung) — Zeugnis.
Kostenloser Stellennachweis.

Man verlange Prospekt.
Ein großer Teil Schülerinnen und Schüler ist nach Abschluß eines 4- oder 6-monat. Kurses bei **effizienten** Lehren und anständigen Firmen durch Vermittlung der Anstalt mit Mk. 30, 50, 100 und 120 Anfangsgehalt angestellt worden. Diesbezüg. Bestätigungen können auf dem Bureau eingesehen werden.
Die Damen-Kurse werden von **Frau E. Schreiber** geleitet, langjähr. Handelslehrerin.
Die Direktion.

Shampooiren
Preis 1 Mk. mit Tagesrasur, neuester Dampfaufschlammapparat. Galtung gänzlich ausgeschlossen. Antiseptische Bedienung. Aufarbeiten und Neuanfertigen von Haararbeiten zu billigen Preisen.
Herm. Giersch, Damen- u. Herren-Hygiene,
Goldgasse 18, Ecke Langgasse.

Telephon 2099.
Hugo Smith *
Pianofortebau - Anstalt
Reparaturen - Stimmungen.
Kraft-Betrieb
Niederlage des
Bechstein-Concertflügels
früher
Dambachthal 9, Taunusstr. 22

Restbestände

von Kleiderstoffen, Damen-Wäsche, Tisch- u. Bett-Wäsche,
Handtüchern etc. kommen vom

heutigen Tage ab zum Ausverkauf.

Der Verkauf zu aussergewöhnlich billigen Preisen findet nur einige Tage statt.

G. H. Lugenbühl,

Marktstrasse 19.

Ecke Grabenstrasse.